Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 270 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Donnerstag, 17. November 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Abgesagte Süddeutschlandbesuche

Der Reichskanzler hat sich veranlaßt gesehen, die von ihm geplanten Besuche in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abzusagen, da er nach dem Ergebnis der Parteiführerbesprechungen am Mittwoch es für richtiger hält, eine Klärung der politischen Lage abzuwarten.

*

Die Absage der Reise des Kanzlers hat in politischen Kreisen natürlich erhebliche Ueberraschung ausgelöst. Sie lag aber wohl von vornherein nicht außerhalb aller Möglichkeiten.

Die direkte Veranlassung ist in dem Ausgang der Besprechungen zu sehen, die der Kanzler mit den Parteiführern gehabt hat. Sie haben sich so abgespielt, daß am Mittwoch gegen Mittag zunächst **die Zentrumsführer Kaas und Joos** in der Reichskanzlei erschienen und im Laufe des Nachmittags dann Abgeordneter **Dingeldey für die Deutsche Volkspartei** und **Dr. Schäffer für die Bayerische Volkspartei.** Die Einzelheiten dieser Besprechungen werden von den Beteiligten vertraulich behandelt. Was aber die große Linie der Unterhaltungen anlangt, so hat Rechtsanwalt Dingeldey dem Kanzler seine Zustimmung zur nationalen Konzentration erklärt. Das gleiche gilt für die Stellungnahme der Zentrumsvertreter. Der Unterschied liegt aber darin, daß Prälat Kaas hinzugefügt hat, unter der jetzigen politischen Staatsführung müsse der Versuch der nationalen Sammlung aussichtslos bleiben, und daraus ergäben sich nach Ansicht des Zentrums von selbst naheliegende Konsequenzen. Diese Erklärung ist natürlich mit einer Absage gleichzusetzen und sie dürfte auch der Tenor der schriftlichen Aufzeichnung sein, die die Zentrumsführer dem Kanzler übergeben haben. (Dieses Schriftstück wird übrigens nicht veröffentlicht werden.) Es ist anzunehmen, daß die Darlegungen Dr. Schäffers für die Bayerische Volkspartei sich von dem Standpunkt des Zentrums nicht sehr wesentlich unterscheiden.

Das Schwergewicht der Besprechungen liegt aber vielleicht noch stärker in dem, was der Kanzler allen Parteiführern gesagt hat: Er hat mit Nachdruck seine früheren Erklärungen unterstrichen, daß nichts an der Personenfrage scheitern dürfe, wenn Deutschland aus der gegenwärtigen schwierigen Situation gerettet werden solle.

Aeußerlich geht nun die Entwicklung so weiter, daß das Kabinett sich am Donnerstagvormittag mit der Lage befaßt. Für Donnerstag wird auch die Antwort der Nationalsozialisten erwartet. Dann wird der Kanzler entweder noch am Donnerstag, möglicherweise aber auch erst am Freitag dem Reichspräsidenten über seine Besprechungen mit den Parteiführern und die Stellungnahme des Kabinetts Bericht erstatten. Es ist zweifellos, daß der Kanzler auch dem Reichspräsidenten gegenüber zum Ausdruck bringen wird, was er den Parteiführern gesagt hat. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Reichspräsident dann auf Grund der Sondierungen des Reichskanzlers selbst die Parteiführer empfangen wird, um sie zu fragen, welchen Mann und welches Programm sie an Stelle der „jetzigen politischen Staatsführung" vorzuschlagen haben.

Diese Empfänge dürften Ende dieser oder Anfang nächster Woche stattfinden.

Die Bußtagsbesprechungen haben die Entwicklung also weiter vorwärts getrieben.

Die Entscheidung haben sie aber noch nicht gebracht. Sie liegt vielmehr in dem nächsten Stadium der Entwicklung, nämlich den Empfängen beim Reichspräsidenten.

Die Entscheidung wird auf den Antworten basieren, die die Parteiführer dem Reichspräsidenten geben werden. In welcher Richtung diese Entscheidung gehen wird, läßt sich natürlich heute auch nicht mit absoluter Sicherheit übersehen. Nach Auffassung politischer Kreise sind aber die Aussichten dafür äußerst gering, daß die Parteien einen Ausweg aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten zu weisen vermögen.

Sozialdemokraten gehen nicht zum Kanzler

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, hat der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Dienstag beschlossen, der Einladung des Reichskanzlers von Papen zu einer Unterredung in der Reichskanzlei nicht zu folgen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion äußert zu diesem Beschluß: „Der Reichskanzler von Papen hat durch zweimalige Auflösung des Reichstages das deutsche Volk zweimal über seine Regierungspolitik befragt und zweimal vernichtende Absagen erhalten. Die Verfassung, die er beschworen hat, gibt ihm nicht das Recht, weitere Verhandlungen zu führen; sie verpflichtet ihn vielmehr zum Rücktritt. Der Reichskanzler von Papen hat sich bei seinem Vorgehen gegen die rechtmäßige Regierung Preußens über die Verfassung und den Spruch des höchsten Gerichts ebenso hinweggesetzt, wie er durch sein Verbleiben im Amte das Urteil des Volkes nicht geachtet hat. Er hat in seinen öffentlichen Reden die Parteien verunglimpft und diejenigen, die sich seiner Politik entgegenstellen, als Feinde des Volkes bezeichnet. Sein ganzes Verhalten macht ihn als Verhandlungspartner für die Sozialdemokratische Partei ungeeignet.

Die Sozialdemokratische Partei erblickt in dem Reichskanzler von Papen den Sachverwalter einer winzigen Minderheit, die sich in rücksichtsloser Wahrnehmung ihrer eigenen Klasseninteressen nicht scheut, über das Grundgesetz der Republik und die Rechte des Volkes hinwegzugehen. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion kann aus allen diesen Gründen von der geplanten Besprechung ein Ergebnis nicht erwarten. Er hält es jedoch für notwendig, in aller Oeffentlichkeit seine Stimme zu erheben gegen eine Politik, die sich mit jedem Schritt von dem Boden des Rechts weiter entfernt. Er wendet sich aufs schärfste gegen die öffentlich erörterten verbrecherischen Pläne, die darauf abzielen, die durch Beschluß der Nationalversammlung rechtmäßig zustandegekommene Verfassung auf verfassungswidrigen Wegen abzuändern und fordert den Rücktritt dieser Regierung."

Die Aufnahme der sozialdemokratischen Ablehnung in der Wilhelmstraße

Zu der sozialdemokratischen Ablehnung der Besprechung wird in Regierungskreisen darauf hingewiesen, daß die Tatsache der Fühlungnahme des Reichskanzlers mit den Parteien keineswegs ein ungewöhnlicher Vorgang sei. Es sei immer üblich gewesen, daß solche Besprechungen zwischen Wahlen und Reichstagseröffnung nicht vom Reichspräsidenten, sondern vom Führer der Regierung geführt würden. In diesem Falle komme noch hinzu, daß Reichskanzler von Papen die Besprechungen im ausdrücklichen Auftrage des Reichspräsidenten führe.

Die Ablehnung der Sozialdemokratie, so berichtet das Contibüro wird in Regierungskreisen als ein Akt der Agitation und Flucht aus der Verantwortung bewertet. Es wird hinzugefügt, daß die Sozialdemokratie lieber sagen möge, was sie denn an die Stelle der jetzigen Regierung setzen wolle. Die Forderung nach dem Rücktritt sei gerade vom Standpunkt der Formaldemokratie aus ungerechtfertigt, weil die Frage eines Rücktritts auch unter normalen Verhältnissen erst durch ein Mißtrauensvotum akut werde.

Die NSDAP beharrt auf ihrem Totalitäts-Anspruch

Gregor Strasser fordert aufs neue in einem Artikel in der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz die Einschaltung der „außerordentlich starken, aufbauwilligen, opferbereiten, energiegeladenen Kräfte des Nationalsozialismus in die Staatsführung".

„Und zwar", so schreibt er, „ganz ohne Widerspruch, ungeteilt und uneingeschränkt, garantiert allein durch den Entscheid des Schöpfers und Führers der Bewegung".

Ein neuer Konflikt: Kein Regierungsvertreter in einem Landtagsausschuß

Im Unterausschuß des Hauptausschusses des Preußischen Landtages, der am Dienstag zusammentrat, um über Sparanträge und Anträge zur Verwaltungsreform zu beraten, wurde zu Beginn der Sitzung festgestellt, daß Regierungsvertreter nicht erschienen waren.

Die Vertreter der Kommunisten und Nationalsozialisten sahen in dieser Tatsache eine Brüskierung des Landtages und empfahlen die Annahme einer scharfen Entschließung. Die Sozialdemokraten vertreten dem gegenüber die Auffassung, daß der Hauptausschuß kaum für eine Klärung der Sachlage zuständig sei.

Der Vorsitzende. Abg. **Hinkler** (Nat.-Soz.) machte Mitteilung von einer **Unterredung**, die er zusammen mit dem Landtagspräsidenten Kerrl mit dem **Reichskommissar Dr. Bracht** gehabt habe. Dieser habe empfohlen, Kommissare anzufordern, die aber keine anderen Befugnisse als Auskunftserteilung hätten, da die kommissarische Regierung dem Landtage nicht verantwortlich sei, und es überhaupt **verantwortliche Minister zurzeit in Preußen nicht gebe.** Dr. Bracht habe zum Ausdruck gebracht, daß er bereit gewesen wäre, einem Ersuchen entsprechend, im Rechtsausschuß zu erscheinen, doch habe ihm das Leipziger Urteil diese Möglichkeit genommen.

Vom Zentrum wurde darauf erklärt, daß eine sachliche Beratung unter diesen Umständen keinen Zweck habe. Von einer Herbeirufung des Ministerpräsidenten Braun wurde nach längerer Aussprache Abstand genommen. Dagegen schlug der Vorsitzende vor, der Regierung offiziell mitzuteilen, daß das Staatsministerium zu der Sitzung eingeladen war. Zu der nächsten Sitzung des Hauptausschusses in der kommenden Woche solle die frühere Regierung unmittelbar eingeladen werden.

Bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen nahm der Ausschuß dann eine **Entschließung** an, in der es heißt, daß der Ausschuß an der Erledigung seiner Aufgabe dadurch gehindert werde, daß Regierungsvertreter nicht erschienen seien, obwohl die in Frage kommenden Ministerien in der üblichen Weise eingeladen wurden. Der Unterausschuß bestehe auf seinem verfassungsmäßigen Recht, die Anwesenheit der Minister zu verlangen. Er habe festgestellt, daß der Reichskommissar die Einladungen an das geschäftsführende Staatsministerium nicht weitergeleitet habe. Der Ausschuß verlange die Beseitigung jedes Hindernisses, durch welches das Erscheinen von Ministern oder Vertretern unmöglich gemacht und damit dem Landtage die Durchführung seiner verfassungsmäßigen Aufgaben erschwert werde.

Unterredung Bracht-Brecht

Wie das VdZ.-Büro meldet, fand auf Wunsch des stellvertretenden Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, am Dienstag eine Unterredung zwischen Dr. Bracht und dem Vertreter der Regierung Braun, Ministerialdirektor Dr. Brecht statt. Die Besprechung diente der Vorbereitung der noch in dieser Woche zu erwartenden zweiten Unterredung zwischen dem Reichskanzler von Papen und dem Ministerpräsidenten Dr. Braun, in der eine Möglichkeit zur Vereinigung der aus dem Leipziger Urteil entstandenen Differenzen gesucht werden soll. Ein endgültiger Termin für die neue Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten ist bisher noch nicht bestimmt.

Keine Verhandlungen zwischen der Bayerischen Volkspartei und der NSDAP

Die „Münchener Post" meldete von einem angeblich bevorstehenden Bündnis der Bayerischen Volkspartei und der NSDAP. Von zuständger Stelle wird diese Meldung dem Contibüro als ein reines Phantasieprodukt bezeichnet. Es wird erklärt, daß zwischen der Bayerischen Volkspartei und der NSDAP. keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben.

Eine Krankenschwester folgt ihrem Patienten in den Tod

Professor Dr. Paul Ritter, der Mitschöpfer der deutschen Schulzahnpflege, war 71 Jahre alt in der Nacht zum Sonntag nach einem langen Zuckerleiden gestorben. Die Krankenschwester Else Berger, die ihn sechs Monate lang betreute, ist ihm, wie die „B. Z." meldet, in den Tod gefolgt. Sie hat sich das Hinscheiden des Mannes, den sie ein halbes Jahr mit Aufopferung, aber vergebens, pflegte, so zu Herzen genommen, daß sie sich in der darauffolgenden Nacht mit Leuchtgas vergiftete.

Professor Dr. Ritter gehörte zu den berühmtesten Zahnärzten Berlins. In den 80er Jahren waren die Patienten in einem Maße zu ihm geströmt, daß die Hauswirte ihm wegen zu schneller Abnutzung der Treppen Schwierigkeiten machten. Else Berger war Ende der 30er Jahre. Sie hatte gehofft, den geistig hochstehenden Mann, für den sie sich aufopferte, der Besserung entgegenführen zu können. Uebernächtigt von der Pflege des Sterbenden, brach sie nach seinem Tode innerlich zusammen.

Zweite und Dritte Internationale

Eine Rede Otto Bauers

Im weiteren Verlauf des Parteitages der österreichischen sozialdemokratischen Partei erstattete Abgeordneter **Dr. Otto Bauer** das Referat über Faschismus, Demokratie und Sozialismus. Während sich in Deutschland, so sagte der Redner u. a., die Demokratie selbst umgebracht habe, indem sie regierungsunfähige Parlamente wählte, sei das österreichische Parlament trotz tiefer Klassengegensätze immer arbeitsfähig gewesen. In Oesterreich fehlten die Klassen, die draußen die Träger der Diktatur seien und es fehlten auch die Machtmittel. Die Angriffe der bürgerlichen Parteien, die wüßten, daß die nächsten Wahlen ihrem Monopol auf die Regierung ein Ende machen werden, würden die Sozialdemokraten mit denselben Methoden abzuweisen haben, mit denen sie die Angriffe gegen die Demokratie in der letzten Zeit der Heimwehr abgewehrt hätten. Jeder Regierung, in der Faschisten sitzen, und jeder Regierung, die nicht zustimme, daß die parlamentarische Regierung gesichert werde, sei durch die formelle Aufhebung des mißbräuchlich angewendeten kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes schärfste Opposition entgegenzusetzen. Mit parlamentarischen Mitteln allein sei aber die Demokratie nicht zu verteidigen. Die österreichische Arbeiterschaft müsse dieselbe Bereitschaft und dieselbe Entschlossenheit zeigen, wie im Jahre 1929. Unverkennbar seien jetzt einige innere Hemmungen zu überwinden, da durch die Ereignisse der letzten Zeit der Glaube eines Teils der Mitgliedschaft an die Demokratie einigermaßen erschüttert sei, vor allem durch die ungeheure Arbeitslosigkeit und die Ereignisse in Deutschland. Eine solche Stimmung sei begreiflich, aber auch gefährlich. Daß die Entscheidung darüber, ob die Produktionsmittel dem Kapital oder dem arbeitenden Volke gehören sollten, nur in einer revolutionären Situation fallen könne, sei sicher, ob aber eine solche revolutionäre Situation die Demokratie sprengen müsse, oder ob die Demokratie der Arbeiterklasse auf demokratischem Wege die Macht in die Hand gebe, darüber zu diskutieren hätte heute nicht allzuviel Sinn. Das österreichische Proletariat, ringsum von der Reaktion umzingelt, habe die ungeheuere Aufgabe, hier eine Insel demokratischer Freiheit zu erhalten im Interesse der deutsch-österreichischen Arbeiterschaft und in Erfüllung einer Mission für die gesamte deutsche Arbeiterschaft und damit für das internationale Proletariat. Die entscheidende Macht liege in den Händen der besitzenden Klasse. Begreiflicherweise tauche da gerade jetzt der Gedanke der Einheitsfront des Proletariats mit aller Schärfe auf. Zu dieser Einheitsfront des Proletariats seien aber Einheitsfront-Manöver kein Weg. Der einzige Weg seien direkte Verhandlungen zwischen der sozialistischen Arbeiterinternationale und der Komintern, zwischen Zürich und Moskau. Der Augenblick zu solchen Verhandlungen sei noch nicht gekommen, er werde aber gegeben sein, wenn die Sowjetregierung die Bundesgenossenschaft des gesamten Proletariats nicht werde entbehren können und wenn dieses dann seine Pflicht, die Bundesgenossenschaft ohne jeden Vorbehalt zu leisten, auch wirklich erfüllen werde.

Einschränkung der deutschen Einfuhr nach der Schweiz

Der Bundesrat der Schweiz hat beschlossen, die deutsche Einfuhr von Wolldecken und Damenhüten aus Stroh einzuschränken.

Dazu erfährt die Schweizerische Depeschenagentur von zuständiger Seite, daß das kürzlich abgeschlossene neue Wirtschaftsabkommen mit dem Deutschen Reiche die Schweiz nicht verpflichte, von künftigen Einschränkungsmaßnahmen abzusehen. Dagegen sollen selbstverständlich solche Maßnahmen nur in den notwendigsten Fällen erlassen und die Einfuhr nicht stärker eingeschränkt werden, als notwendig ist. Im Sinne und Geiste dieses Abkommens wird für Wolldecken eine Einfuhr im Rahmen von 75 Prozent der letztjährigen zugelassen werden.

Ein Zeppelinflughafen in Sevilla

Aus Sevilla wird gemeldet: Zwischen dem hiesigen Gemeinderat und dem Luftschiffbau Zeppelin wurde ein Abkommen über die Errichtung eines Flughafens abgeschlossen. Die Unterzeichner des Abkommens sind der Bürgermeister von Sevilla und Dr. Eckener.

Anzeichen der Besserung!

Reichsminister Dr. Warmbold vor dem Einzelhandel

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hielt vor der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels in Berlin eine Rede, in der er nach einer Begrüßung der Versammlung als Vertreter der Reichsregierung u. a. ausführte:

Ihre Tagung fällt in einen Zeitpunkt, in dem wir die ersten

Anzeichen einer gewissen Besserung

nach Jahre langer Krise beobachten können. Man darf daher die berechtigte Hoffnung haben, daß diese Besserungszeichen auch in den nächsten Monaten anhalten werden, und daß, wenn keine besonderen Ereignisse eintreten, im kommenden Frühjahr ein noch deutlich sichtbarer Umschwung in der Wirtschaftslage der wichtigsten Länder und auch Deutschlands eintreten wird. Diese ersten Keime der Hoffnung müssen aber sehr pfleglich behandelt werden. Welche Anzeichen der Besserung können wir nun beobachten? Es ist keine Frage, daß auf dem Weltmarkt schon vor einigen Monaten

die Rohstoffpreise eine Besserung

erfuhren. Die Pessimisten können in diesem Zeitpunkt mit gewissem Recht darauf hinweisen, daß der Höchststand schon wieder etwas unterschritten ist, aber dem gegenüber muß doch mit allem Nachdruck betont werden, daß diese Auslegung der Pessimisten den Tatsachen nicht gerecht wird, weil der gegenwärtige Stand der Rohstoffpreise noch immer bedeutend höher liegt. Es ist ferner darauf hinzuweisen, daß

die Lagervorräte in der Welt nicht mehr ansteigen,

sondern daß zum mindesten Erzeugung und Verbrauch zum Ausgleich gebracht sind, und daher die Lagervorräte das erreichte Niveau bewahren können.

Von nicht geringerer Bedeutung ist die außerordentliche

Verflüssigung der Geldmärkte

in den wichtigsten Wirtschaftsgebieten der Welt. Die Verflüssigung der Geldmärkte hat außerhalb unserer Grenzen bereits begonnen, auf die Kapitalmärkte überzugreifen. Das muß als ein weiteres Zeichen der Besserung gewertet werden. Die Wirkung des niedrigen Reichsbankdiskonts auf den Kapitalmarkt hat sich auch in letzter Zeit bemerkbar gemacht. Die Kurse der festverzinslichen Papiere sind gestiegen, und das ist ja das erste Zeichen dafür, daß auch der Kapitalmarkt eine Belebung erfährt, die die Vorbereitung für den wirtschaftlichen Aufschwung darstellt.

Nach allen diesen Anzeichen dürfen wir auch für unser Land den Standpunkt vertreten, daß

die Krise den Tiefpunkt erreicht

hat, und daß wir erwarten dürfen, daß wenn keine innerwirtschaftlichen Störungen den Verlauf der Dinge beeinträchtigen, in den kommenden Monaten eine langsame Besserung unserer Verhältnisse eintritt. Das Ihnen bekannte Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung hat daher, soweit sich heute übersehen läßt, den richtigen Zeitpunkt für Erleichterungen in den Belastungen, für Belebung auf den Kreditgebieten und für das Wachrufen einer neuen Wirtschaftsinitiative gefunden. Es kommt infolgedessen alles darauf an, die bereits aus natürlichen Gründen wirksamen Kräfte und die Stärkung, die sie durch das Wirtschaftsprogramm erfahren haben, durch den Willen und den Entschluß gerade in den Kreisen der selbständigen Existenzen zu unterstützen und zu fördern. Das ist das sicherste Mittel der Selbsthilfe, das in diesem Augenblick jedem einzelnen empfohlen werden kann. Die Tatsache, daß die Rentenkurse verhältnismäßig stärker als die Aktienkurse gestiegen sind, läßt mit aller Deutlichkeit erkennen, daß das

Vertrauen in die Stabilität unserer Währungsverhältnisse

sich fortschreitend verbessert hat. Ich darf auch an dieser Stelle die Versicherung hinzufügen, daß die Reichsregierung und die Reichsbank an dem Grundsatz festhalten, an der Währung nicht zu rütteln und alles zu tun, um die Währung stabil zu halten.

Auf dieser Grundlage besteht auch für den Einzelhandel keinerlei Risiko, sich in das allgemeine Belebungsprogramm der Reichsregierung auf der ganzen Linie einzuschalten. Das wirksamste Mittel, die Kreditbereitschaft der Banken zu erhöhen, scheint mir auf dem Gebiete der

Selbsthilfe

zu liegen. Es ist mir bekannt, daß die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels in rechtzeitiger Erkenntnis der hohen Bedeutung der Selbsthilfe gerade für die mittelständischen Kreise hier wertvolle Arbeiten aufgenommen hat, die auf den Gebieten der Betriebskontrolle, der Betriebsberatung und der Buchführung liegen. Ich bin überzeugt, daß die energische Fortsetzung dieser Arbeiten und ihr Uebergreifen auf die breiten Schichten des Einzelhandels auf dem Gebiete des Personalkredits eine völlig neue Lage zu schaffen vermögen.

Es ist mir bekannt, daß Sie die schon lange in Aussicht stehenden

Aenderungen der Gewerbeordnung

mit Ungeduld erwarten. Ich darf Ihnen hierzu mitteilen, daß die Novelle, in der eine wirksamere

Bekämpfung der Auswüchse im Hausier- und Wandergewerbe

vorgesehen ist, sich schon seit einiger Zeit im Reichsrat befindet. Ich hoffe und wünsche, daß sie dort alsbald beraten und verabschiedet werden möge. Zu dieser Novelle ist in jüngster Zeit noch eine Ergänzung vorgeschlagen und von der Reichsregierung angenommen worden, die die Möglichkeit geben soll, unzuverlässige Elemente des Handels durch Entziehung der Handelserlaubnis auszuscheiden.

Durch die Notverordnung vom 9. März 1932 ist endlich die reichsrechtliche Grundlage für die

Errichtung von Einigungsämtern

geschaffen worden. Sie werden die Möglichkeit geben, die wertvollen Erfahrungen, welche in Ihren Kreisen gemacht werden, in der Praxis der Verwaltungsbehörden und der Gerichte zur Geltung zu bringen und damit über den Rahmen des vorgeschriebenen Rechts hinaus die besten Sitten und Gebräuche des Kaufmanns wirksam zu machen.

Zusammenfassend darf ich sagen, daß

wichtige Forderungen des Einzelhandels

teils in den letzten Monaten ihre Erfüllung gefunden haben, daß teils ihre

Erfüllung in kurzen

bevorsteht. Ich weiß, daß viele Wünsche des Einzelhandels noch nicht befriedigte sind, ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß das Reichswirtschaftsministerium gern bereit sein wird, alle diese noch offen stehenden Wünsche mit Ihnen zu erörtern und sie eingehend zu prüfen. Die Reichsregierung wird sich, bei allem, was sie tut, einzig von dem Gesichtspunkte leiten lassen, alles für einen einzelnen Wirtschaftszweig zu tun, was diesem nutzt und dabei gleichzeitig das Wohl des Ganzen fordert. Dieser Aufgabe müssen wir alle dienen, weil nur auf diesem Wege unsere eigenen Interessen gewahrt werden können. Wenn wir uns in diesem Vorsatz zusammenfinden, so dürfen wir fest an eine bessere Zukunft glauben. Der Herbeiführung dieser besseren Zukunft möge auch Ihre heutige Tagung dienen.

Austritt des Warenhausverbandes aus der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels

Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V., Berlin, hat beschlossen, aus der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels auszuscheiden.

In einer vom Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser veranstalteten Pressebesprechung begründete Professor Bernhard diesen Beschluß. Der Warenhausverband hätte, so führte Bernhard aus, sich zu diesem Schritt entschließen müssen, da eine Zusammenarbeit mit der Hauptgemeinschaft durch den Beschluß, gegen einzelne Gruppen innerhalb dieser Organisation Sondersteuern zu beantragen, für ihn untragbar sei. Der Steuerentschluß stelle eine grundsätzliche Entscheidung dar; diese Handlungsweise bedeute einen Bruch mit den in den Statuten der Hauptgemeinschaft festgelegten Grundsätzen. Der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser sei bereit, mit allen Verbänden, die ihre Ziele mit ihm in gleicher Richtung verfolgen, in einer Interessengemeinschaft zusammenzuarbeiten. Dagegen sei jede Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Hauptgemeinschaft unmöglich geworden. Bis jetzt lasse sich noch nicht übersehen, ob auch andere Verbände, wie beispielsweise der Filialbetriebsverband, die gleiche Konsequenz wie der Warenhausverband ziehen werden. Auch der Reichsverband der Nahrungsmittelfilialbetriebe stehe, soweit sich übersehen lasse, auf dem Standpunkt, daß eine Sondersteuer unannehmbar sei. Der Warenhausverband sei gegen jede Zentralisierung; den örtlichen Organisationen werde die Regelung der Frage ihres Austritts aus der Hauptgemeinschaft selbst überlassen bleiben.

Die Hauptmann-Ehrungen

Die Regierung Braun überreicht die Goldene Staatsmedaille

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, begab sich am Dienstagvormittag der preußische **Kultusminister Grimme** in Begleitung von **Ministerialdirektor Dr. Brecht** zu Gerhart Hauptmann und überreichte ihm die Verleihungsurkunde für die **Große Preußische Staatsmedaille.** Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

> Die Preußische Staatsregierung hat auf Vorschlag des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung einstimmig beschlossen, Deutschlands und Preußens großem Sohne Gerhart Hauptmann als Dank für sein Lebenswerk, in dem sich das Recht Bahn bricht gegen die Gewalt, der Geist gegen Hochmut und die Seele gegen alles, was die Seele tötet, zu seinem 70. Geburtstage die Große Preußische Staatsmedaille für Verdienste um den Staat zu verleihen.
>
> Berlin, 15. November 1932
>
> Das Preußische Staatsministerium
> Braun Grimme

Gerhart Hauptmann dankte der Preußischen Staatsregierung mit bewegten Worten für diese Ehrung.

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, ist die Staatsregierung der Meinung, daß sie allein zu einem solchen Hoheitsakt berechtigt sei, und daß allenfalls in ihrem Auftrage die kommissarische Regierung die Medaille überreichen könnte.

Feier der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger

Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger beging gemeinsam mit den Verbänden des deutschen Schrifttums eine Vorfeier des 70. Geburtstages Gerhart Hauptmanns in einer der großen Ausstellungshallen auf dem Berliner Messegelände. Der gewaltige Raum war von einer festlich gestimmten Menge dicht gefüllt. Zahlreiche fremde Diplomaten, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und hervorragende Persönlichkeiten der Kunstwelt befanden sich unter den Ehrengästen. Gerhart Hauptmann wurde, als er mit seiner Gattin erschien, stürmisch gefeiert.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt die Festansprache. Er nannte den Dichter den Wegweiser einer neuen Literaturepoche. Immer sei Hauptmann der sozial-fühlende Dichter gewesen, der aus dem Hintergrunde menschlichen Elends heraus der Menschheit Würde ins Licht der Rampe gestellt habe. Der Dichter **Carl Zuckmayer** überbrachte den Dank der schaffenden deutschen Jugend und des deutschen Schrifttums. **Carl Wallauer**, der Präsident der Bühnengenossenschaft stattete sodann den Dank der deutschen Bühnen und der deutschen Schauspieler ab. **Hauptmann** dankte, so sagte er u. a., mit bewegten Worten, seine dramatische Arbeit sei ihm eine Lebensnotwendigkeit gewesen.

Reich und Preußen

veranstalteten eine Feier im Staatlichen Schauspielhause in Berlin. Nach Schluß einer Festvorstellung hielt bei Ueberreichung der Großen Goldenen Staatsmedaille **Reichsminister Dr. Bracht** eine Ansprache, in der er zunächst dem Dichter die herzlichsten Glückwünsche des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der kommissarischen preußischen Staatsregierung übermittelte. Dr. Bracht fuhr dann fort: Die Feier Ihres 70. Geburtstages fällt in eine Zeit eigenartiger politischer Konstellation. Es könnte die Frage auftauchen, wer hier am ehesten befugt sei, den Staat zu repräsentieren. Der Beschluß, den die preußische Staatsregierung gestern gefaßt hat, deckt sich mit der Entschließung, die die Kommissare des Reiches schon vor längerer Zeit getroffen haben; er ist eine Bestätigung unseres Wunsches, Ihnen zu Ihrem Ehrentage zu zeigen, daß der Staat sich dessen bewußt ist, was er seinem großen Bürger an Dank schuldet. Reichsminister Dr. Bracht teilte mit, daß die preußische Staatsregierung den Grundstock zu einer Stiftung gelegt hat, aus deren Erträgnissen jährlich ein oder einige deutsche Schriftsteller, insbesondere der jüngeren Generation, ein Stipendium erhalten soll, das sie auf ein Jahr des Kampfes um ihre wirtschaftliche Existenz enthebt. Diese Stiftung, betonte Dr. Bracht, soll den Namen

„Gerhart Hauptmann Stiftung"

tragen, und es sollen die Stipendien nur mit Ihrer persönlichen Zustimmung erteilt werden. Eine in privaten Kreisen begonnene Sammlung hat erfreulicherweise in wenigen Tagen schon solche Erfolge erzielt, daß die Stiftung bereits über ein Kapital von annähernd 50 000 Mark verfügt.

Gerhart Hauptmann antwortete mit tief empfundenen Worten des Dankes. Das schönste Geschenk, betonte der Dichter, ist mir der staatliche Preis, der meinen Namen tragen soll. Hier danke ich Ihnen in meinem und im Namen aller der kommenden jungen Dichter und Schriftsteller, deren Leben und Arbeit er künftig zugute kommen wird. Ich verkenne den Kummer nicht, der Ihre Worte beschattet und kann wohl sagen: Ich teile ihn. Der besondere Fall, der die eigenartige politische Konstellation zum Ausdruck bringt, soweit er mich betrifft, drückt in der Tat die Bedeutung dieses Kummers nicht aus. Aber ich fühle mich in diesem Augenblick, wie Sie, weit von aller Politik, und ich möchte gern einstimmen in den Wunsch nach einer Ruhepause in dem leider unumgänglichen politischen Kampfleben. Möge das große versöhnliche Prinzip immer mehr an Macht gewinnen und jene Einigkeit und innere Ruhe fördern, die wir alle so heiß ersehnen!



Jubilar Gerhart Hauptmann

Der siebzigjährige Gerhart Hauptmann bei der Geburtstagsfeier, die ihm in Berlin bereitet wurde

Kundgebung der Katholischen Aktion in Berlin

Die Katholische Aktion und die katholischen Schulorganisationen Berlins veranstalteten am Bußtag in sechs Sälen Kundgebungen unter dem Leitwort „Christus und Jugend in der Großstadt". Die Redner, die von dem Thema des diesjährigen Deutschen Katholikentages in Essen „Christus in der Großstadt" ausgingen, behandelten die ernste Pflicht, die die Erwachsenen, die Erziehungsverpflichteten an der Erziehung der Jugend hätten. Mit Christus als Ausgang und Ziel aller Erziehung müsse die Jugend zu gottverbundenen, sittlich starken und geistig und körperlich gesunden Menschen herangebildet werden. Diese in christlichen Grundsätzen durchgeführte Erziehung gebe die Sicherheit für die Bildung charakterfester Menschen, die verbunden mit Staat und Volk an der Freiheit und Größe des Vaterlandes in echt nationalem Sinne mitarbeiten.

Die Versammlungen, die von Sprechchören, Kinderchören und Rezitationen umrahmt waren, faßten Entschließungen, in denen unter anderem auch die Hilfe der Gesetzgebung bei der religiösen Erziehung gefordert wird. An den Papst und an den Berliner Bischof, der zurzeit nicht in Berlin weilt, wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

Die Reichsbaudarlehen für Eigenheime

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung ist, wie der Oeffentlichkeit bereits bekannt ist, auch die Förderung des Eigenheimbaues vorgesehen. Die Reichsregierung will mit dieser Aktion den gesunden Zug zum Eigenheim vorwärts treiben. Durch die Bereitstellung von Reichsbaudarlehen soll den Bauwilligen der Spitzenbetrag zugeführt werden, der ihnen für die Inangriffnahme ihres Hauses vielfach fehlt; damit soll die Bauwirtschaft belebt und zugleich den im Sparstrumpf steckenden Kapitalien eine sichere Anlagemöglichkeit geschaffen werden. Die näheren Bestimmungen über die Förderung des Eigenheimbaues sind nunmehr ergangen und im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht worden.

Die Rheinschiffahrt wird auf Selbsthilfe verwiesen

Im Laufe der öffentlichen Erörterungen über die Behebung der Notlage der Rheinschiffahrt ist auch der Gedanke aufgetaucht, finanzielle Hilfe des Reiches in Anspruch zu nehmen.

Dazu wird amtlich geäußert:

Dieser Gedanke ist undurchführbar. In einem Rundschreiben des Reichsverkehrsministers an die Regierungen der Länder ist zur Unterrichtung der Rheinschiffahrttreibenden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß angesichts der Finanzlage des Reiches auf eine Unterstützung der Rheinschiffahrt oder auch nur der Partikuliere durch Geldmittel des Reiches nicht gerechnet werden kann. Die Linderung der Notlage auf dem Rhein muß auf dem Wege der Selbsthilfe gesucht werden.

Gefängnis- und Zuchthausstrafen wegen Landfriedensbruchs

Die Große Strafkammer Hildesheim fällte in dem Landfriedensbruchprozeß, dem die schweren Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten am 10. Juli d. Js. in Alfred zugrunde lagen, das Urteil: Es erhielten von der nationalsozialistischen Gruppe sechs Angeklagte Gefängnisstrafen von 8 bis 6 Monaten, weitere Angeklagte Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis 2 Wochen. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Von den Mitgliedern der Eisernen Front erhielten zwei Angeklagte 2 Jahre bezw. 1 Jahr Gefängnis, der Angeklagte Bause 1 Jahr, 6 Monate Zuchthaus, die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 8 bis 4 Monaten. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

Ueberfall auf deutsche Sänger in Polen keine strafwürdige Tat!

Am 8. Juni d. J. wurden in der jetzt zu Polen gehörenden posenschen Stadt Kolmar deutsche Sänger von einer aufgehetzten polnischen Menge überfallen und blutig geschlagen. Etwa 100 Mitglieder eines deutschen Gesangvereins, Männer und Frauen, hatten sich im Schützenhaus zu Kolmar zu einer Gesangprobe versammelt, als plötzlich die Polen in den Saal eindrangen und auf die deutschen Sänger und Sängerinnen mit Knüppeln und Stühlen einschlugen. Dabei wurden zahlreiche Personen schwer verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Polizei erschien erst eine Stunde nach der Tat, als die Täter längst abgezogen waren. Der Ueberfall verfolgte den Zweck, das in Kolmar geplante deutsche Gausängerfest zu vereiteln. Mit Rücksicht auf die bedrohte Sicherheit der Sänger wurde dann das Fest abgesagt.

Von den Verletzten wurde Klage wegen Landfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung erhoben. Dreizehn Täter konnten namentlich ermittelt und eine Reihe von Zeugen benannt werden. Zu allgemeiner Ueberraschung ist von der polnischen Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden, daß das Verfahren mangels einer strafwürdigen Tat (!) abgelehnt wird. Der unerhörte Ueberfall auf die deutschen Sänger erfährt also keine Sühne.

Die „Abrüstungspläne"

Der deutsche Standpunkt zum französischen Vorschlag

Nach Beurteilung der zuständigen deutschen Stellen charakterisiert sich der französische Plan durch seinen Aufbau von vornherein nicht als ein Abrüstungsplan, sondern als

ein Plan zur politischen Organisierung Europas nach den bekannten französischen Gesichtspunkten.

Es sind in neuer Form die alten Gedanken des Genfer Protokolls, die hier wieder aufgenommen werden und die schließlich auf die Sicherung des territorialen status quo hinauslaufen. Dabei enthält der Plan zwei

wesentliche logische Konstruktionsfehler.

Er verbindet einmal Maßnahmen, die sofort verwirklicht werden könnten und müßten, mit solchen, deren Durchführung lange Zeit erfordern würde. Ferner macht er Sicherheitsvorschläge, die eine bereits vollzogene allgemeine Abrüstung und einen gewissen Rüstungsausgleich zwischen allen Staaten zur Voraussetzung haben müßten.

Die Frage der deutschen Gleichberechtigung wird in dem französischen Plan vollständig offen gelassen.

Die Verwirklichung unserer Ansprüche wird in eine ungewisse Zukunft verschoben, wenn auch eine Art Rahmen dafür durch die Bestimmung geschaffen ist, daß in allen Staaten dieselbe Heeresorganisation zur Durchführung gelangen soll.

Zu den einzelnen Punkten des Planes ist folgendes zu bemerken:

Soweit das Kapitel 1 des französischen Planes in Frage kommt, sind hier nach wie vor die in Anlage F zum Locarno-Vertrag festgelegten Vorbehalte von Bedeutung, die sich auf die besonders militärische und geographische Lage Deutschlands beziehen und die sich in diesem Jahre viele Staaten zu eigen gemacht haben.

Die vorauszusehende englische Ablehnung einer Erweiterung des Sanktionssystems hat die französische Regierung dazu geführt, zum Kernpunkt ihres Sicherheitssystems den europäischen kontinentalen Nichtangriffspakt zu machen. Hier erheben sich alle die Bedenken, die deutscherseits seit Jahren gegen ein solches System geltend gemacht worden sind.

Die politische Hegemonie, gegründet auf militärische Ueberlegenheit einzelner Staaten und Staatsgruppen wird hier verewigt.

Das französische Bündnissystem wird in Völkerbundsform sanktioniert, wobei das ganze System von demjenigen Staat als bequemes Instrument gehandhabt werden kann, der sich mit seinen Trabanten im Völkerbundsrat eine einfache Mehrheit zu schaffen vermag. Besonders charakteristisch für die französische Einstellung ist dabei die Einzelbestimmung über bestehende besondere Vereinbarungen, womit natürlich die Demilitarisierung des Rheinlandes gemeint ist, die mit allen sich daran knüpfenden militärischen Konsequenzen in Geltung bleiben soll.

Die Vereinheitlichung oder Standardisierung der europäischen Festlandarmeen ist wohl der einzige gesunde Gedanke,

den der französische Plan enthält. Deutscherseits besteht kein Grund, diesen Punkt und den damit verknüpften Vorschlag einer besonderen Völkerbundsarmee abzulehnen.

Sehr zweideutig sind die Ausführungen des französischen Planes über die Sonderrechte und

Sonderstellung der Kolonialmächte,

die anscheinend ihre Kolonialarmeen nicht oder nicht wesentlich abzurüsten brauchen. Der größte Teil der französischen Kolonialarmee von 250 000 Mann langgedienter Truppen ist nur wenige Dampferstunden von dem französischen Mutterlande entfernt, zum Teil ist er sogar in Frankreich garnisoniert.

Völlig grotesk mutet der Vorschlag an, das den Milizarmeen zu entziehende

schwere Material unter einer nominellen Völkerbundskontrolle

in den einzelnen Ländern selbst zu lagern und jedem Staat nach seinem Ermessen, falls er sich angegriffen fühlt, wieder zur Verfügung zu stellen. Daß auch andere angegriffene Staaten auf dieses Material zurückgreifen können, ist utopisch, da ja doch die Angehörigen einer Milizarmee mit schwerer Artillerie, an der sie nicht ausgebildet wurden, und mit Flugzeugen nichts anzufangen wüßten.

Auf diese Weise will Frankreich es vermeiden, seine ungeheuren Mengen schweren Materials durch Zerstörung, die Deutschland hundertprozentig durchführen mußte, auch nur zu reduzieren.

Es sichert sich damit eine Ueberlegenheit auf dem Gebiete der qualitativen Rüstungen, die dazu dienen muß, die Ungleichheit, die wir bekämpfen, zu verewigen.

Unklar formuliert ist die an sich durchaus begrüßenswerte Forderung nach einer internationalen

Kontrolle der Waffenfabrikation.

Was die Kontrolle mit Investigationsrecht anlangt, die der Plan fordert, so wird diese deutscherseits nicht grundsätzlich abgelehnt, wohl aber auch deutscherseits gefordert, daß eine gleiche Kontrolle gleiches Recht, gleiche Beschränkungen und gleiche Pflichten zur Voraussetzung hat.

Alle Gesichtspunkte einer durchgreifenden und radikalen Abrüstung fehlen völlig.

Es ist keine Rede von einer Abschaffung der Schiffe über 10 000 Tonnen und der U-Boote.

Zur Abrüstung der Luftstreitkräfte wird nur bekanntes wiederholt.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Abrüstungswirkung des französischen Planes, wenn er angewandt würde, recht geringfügig sein müßte. Die nächste Wirkung wäre jedenfalls eine Vertagung der effektiven Abrüstung auf längere Zeit.

Der Plan ist auch in seinem bescheidenen militärischen Teil vollkommen auf die französischen Bedürfnisse und die Entwicklung des französischen Heeres zugeschnitten,

das auf dem Wege einer fortschreitenden Verkürzung der Dienstzeit nunmehr an der Milizgrenze angelangt ist. Der Plan sieht vor, daß andere Staaten dem französischen Beispiel folgen sollen, um den Abstand, der zwischen den französischen und anderen Heeren besteht, aufrechtzuerhalten. Tatsächliche Gleichberechtigung und die Sicherheit, die aus der allgemeinen Abrüstung entspringt, wird anderen Staaten nicht gewährt. Diese werden auf juristische Sicherung verwiesen, sowie auf den Schutz, den ihnen die französischen Armeen auf Grund des Art. 16 zuteil werden lassen würden. Damit soll die politische Suprematie, wie sie sich aus der militärischen Wehrmacht ergibt, verewigt werden. Das Fehlen von konkreten Vorschlägen für die Verminderung der militärischen Kräfte muß auf das schwerste enttäuschen.

Es ist vorauszusehen, daß bei Befolgung des französischen Vorschlages eine fünfjährige Abrüstungskonferenz anstelle einer fünfjährigen Abrüstungsetappe treten würde. In Paris hat man, offenbar im Gegensatz zu London, wo ein gewisses Verständnis für die Notwendigkeit zu Tage getreten ist, noch immer nicht Sinn und Zweck der Abrüstungskonferenz erkannt. Es bleibt abzuwarten, was die amerikanische Regierung, die das heute so brennend gewordene Problem der interalliierten Schulden mit der Abrüstung in Zusammenhang gebracht hat, hierzu zu sagen haben wird. An dieser Frage der Regelung der interalliierten Verschuldung ist aber die ganze Welt nicht weniger interessiert wie an der Abrüstung selbst.

Der Bullerjahn-Prozeß

Im Bullerjahn-Prozeß wurde der frühere Angestellte der Berlin-Karlsruher Industriewerke, Betriebsingenieur Georg Groß, als Zeuge vernommen. Der Zeuge erwähnt, daß er einmal Bullerjahn bei der Besichtigung der geheimen Schränke angetroffen habe. Er sei eingeschritten und habe gesagt: „Herr Bullerjahn, das sind Sachen, aus früheren Zeiten, die Sie nichts angehen." Beim dritten Besuch Bullerjahns beim Zeugen soll der Angeklagte gesagt haben, ihn interessierten die Informationen nicht mehr, er wolle „gerade das andere sehen". Vorsitzender: „Weshalb wollte er nach Ihrer Ansicht gerade das Frühere sehen? Zeuge: Damals nahm ich das als Neugierde wahr. Der Zeuge erzählte noch, daß nach der Durchsuchung Gerüchte in der Fabrik verbreitet waren, die davon wissen wollten, daß die Durchsuchung nach einem bestimmten Plane erfolgt sei. Plötzlich sei der Name Bullerjahn genannt worden, ohne daß man gewußt habe, woher dies kam.

Bullerjahn schilderte seinen Besuch bei Groß anders. Wenn er wirklich etwa versucht hätte, etwas auszuspähen, wie behauptet wurde, dann wundere es ihn, daß er von Mitte April bis zu seiner Verhaftung noch Angehöriger des Lagers war.

Der Zeuge erklärte noch, er habe nie behauptet wollen, daß Bullerjahn die Absicht gehabt hätte, etwas auszuspähen. Es sei unendlich mehr bei ihm zu sehen gewesen, als Bullerjahn zufällig gesehen habe. Auf eine Frage des Verteidigers gab der Zeuge dann zu, daß Bullerjahn annehmen konnte und mußte, in seinem Lager seien viele Schränke mit Kriegsmaterial vorhanden.

Anschließend wird der kaufmännische Direktor Schweitzer über die „Drohungen" des Angeklagten Bullerjahn vernommen, die dieser auf die Schrottschiebungen und auf die Vorgänge im Kugellager bezogen wissen will. Ein Beisitzer fragte den Zeugen, weshalb dem Angeklagten eine Ehrenerklärung verweigert wurde. Es hätte doch schriftlich bestätigt werden können, daß er an den Schrottschiebungen nicht beteiligt war.

Zeuge: Warum es nicht geschehen ist, weiß ich nicht. Ich glaube nicht, daß ein bestimmter Grund vorgelegen hat. Es werden allgemeine Erwägungen maßgebend gewesen sein. Es ist ja auch keine schriftliche Verdächtigung erfolgt. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: Die schriftliche Ehrenerklärung ist also nicht verweigert worden, weil etwa doch noch ein Verdacht auf ihm ruhte? Zeuge: Das ist meine persönliche Ansicht. Ueber die Art des beschlagnahmten Materials weiß der Zeuge nichts.

Bei Erörterung der Frage, wie der Verdacht gegen Bullerjahn entstanden ist — der Zeuge kann hierüber nichts sagen —, wirft der Angeklagte ein, daß er selbst öfter Anregungen zu Umlagerungen von Material gegeben habe, das etwa beanstandet werden könnte, und das sichergestellt werden müsse. So z. B. habe er einmal die Umlagerung eines Schiffbruchlagers (U-Boot-Material) gefordert.

Der Zeuge erklärt, es sei möglich, daß der Angeklagte derartige Anregungen gegeben habe, aber er erinnere sich nicht. Weitere Erörterungen über das Schiffbruchlager bricht der Zeuge ab, da dies nur in nichtöffentlicher Sitzung besprochen werden könne. Auf eine Frage, von wem er zuerst davon gehört habe, daß von Gontard von den Engländern über den Verrat Bullerjahns unterrichtet worden sei, erklärt der Zeuge Schweitzer, wie er glaube, von Direktor Hellwig.

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld bittet, darauf hinzuwirken, daß die Zeugen nicht miteinander vor dem Gerichtssaal unterhandeln. v. Gontard habe z. B. in der Pause dauernd mit seinem Rechtsberater, von Berg, der der Verhandlung als Zuhörer beiwohne, ferner mit dem Prokuristen Demmer und Direktor Schweitzer gesprochen. Vorsitzender: Ich gebe zu, daß das nicht erwünscht ist, aber eine prozessuale Handhabe besitze ich nicht. Ich kann es dem Zeugen nur nahe legen. Rechtsanwalt von Berg springt im Zuhörerraum auf und ruft: Dann möchte ich auch die Bitte aussprechen, daß die Partei Bullerjahns sich nicht in irgendeiner Form an Zeugen wendet. Dann erklärte Rechtsanwalt von Berg weiter: Dagegen ist der Zeuge Spalleck bei mir gewesen und hat mich als Anwalt um Schutz gebeten. Der Bruder Bullerjahns hat ihn bei seiner jetzigen Firma in der schwärzesten Weise denunziert. Die Mutter Bullerjahns ist ebenfalls bei der Firma Spalleck gewesen und hat Spalleck vorgeworfen: „Du hast meinen Sohn ins Zuchthaus gebracht!" Seit Monaten sind Bestrebungen im Gange, den Zeugen Spalleck dort bei der Firma zu entwurzeln.

Die Verhandlung wurde hierauf auf Donnerstag vertagt.

Großer Streik in Sevilla

Die Bäckergesellen in Sevilla traten Mittwoch früh in den Ausstand, dem sich bald auch die Straßenbahner und die Autodroschkenchauffeure anschlossen. Die Führer der Streikbewegung versuchen, auch die Hafen- und Transportarbeiter für den Streik zu gewinnen. Ein starkes Polizeiaufgebot ist zusammengezogen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Kongreß der Glatzköpfe

In Newyork findet in aller Kürze die 20. Jahresversammlung des Glatzkopf-Klubs der Vereinigten Staaten statt. Der Gründer, ein Deutsch-Amerikaner John Rodemeyer, äußerte sich unlängst über den von ihm vor zwei Jahrzehnten ins Leben gerufenen Klub folgendermaßen: „Glatzköpfigkeit ist ein sehr gutes Mittel gegen allzu große Aufregung. Die polierten Glatzen unserer Mitglieder leuchten trotz aller welterschütternden Ereignisse mit unverminderter Kraft und erhellen unsere Seele bis in die geheimsten Winkel hinein."

Wirklich eine [illegible]leuchtende" Erklärung, unter der man [illegible]es vorstellen kann. In den Satzungen des Vereins heißt es: „Der Mensch ist kein Pelztier. Die Aufgabe des Bundes ist es, zu allen jenen menschlichen Wesen, die das auszeichnende Merkmal der Glatzköpfigkeit — also eines höheren Menschentums (!) — aufweisen, in brüderlichen Verkehr zu treten."

Die Sturmkatastrophe in Japan

In den letzten amtlichen Feststellungen über die Folgen der Sturmkatastrophe in Japan werden folgende Zahlen genannt: Getötet in Tokio 6 Personen, in den Tokio benachbarten Bezirken 53, vermißt 62. Vollständig zerstört sind 4800 Häuser, zum Teil zerstört 10 300, unter Wasser stehen 53 000 Wohnstätten. Eine Anzahl von Fischerbooten mit insgesamt 250 Mann an Bord ist verschollen.



Wolfgang v. Gronau wieder daheim

Unsere Aufnahme zeigt den deutschen Weltflieger Wolfgang von Gronau (links) nach der Rückkehr von seiner Fahrt in seinen Wohnort Warnemünde, wo er von seiner Gattin und seinem Kind (beide im Vordergrund) empfangen wurde

Verstimmung in USA

Belgien schloß sich an

Eine belgische Note an die Vereinigten Staaten nimmt auf die englische und die französische Note in der Kriegsschuldenfrage Bezug. Die belgische Regierung stellt das gleiche Ersuchen nach einer Verhängerung des Hoover-Moratoriums, während eine Neuprüfung der Schuldenverpflichtung stattfinden soll. Belgien beruft sich auf seine unverzügliche Annahme des Hoover-Vorschlages im Juli 1931 sowie auf die Unterzeichnung der Reparationsabkommen von Lausanne. Die belgische Regierung gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die heutigen Weltschwierigkeiten nur durch eine entschlossene Politik der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Hilfeleistung überwunden werden könne.

Wie man in Washington denkt

Von einem prominenten Mitglieder des amerikanischen Schatzamtes, das sich mit der durch die Noten Englands, Frankreichs und Belgiens geschaffenen Lage federführend befassen muß, erfährt der Vertreter des WTB in Washington, daß bei beiden politischen Parteien starke Verstimmung herrsche, und zwar nicht so sehr über den allgemein erwarteten Antrag selbst, als vielmehr über den Zeitpunkt und die Form. Man ist ziemlich fassungslos über die in Washington als taktlos bezeichnete Hast, mit der die Alliierten ihre Forderung vorgebracht haben, als noch nicht einmal alle Stimmen der Präsidentenwahl gezählt waren und das größte innerpolitische Ereignis der letzten vier Jahre noch jeden Amerikaner stark beschäftigte. Man betrachtet dieses Eindringen in die Aufregung des amerikanischen Volkes über das Wahlergebnis als einen schweren Mangel an Verständnis für die amerikanische Psyche. Nach Ansicht der Washingtoner Kreise hätte man Amerika wenigstens eine Woche nach dem Wahlfieber Ruhe lassen und dann durch britische Erklärungen über den Sturz des Pfundes und ähnliches die Stimmung allmählich vorbereiten sollen.

So aber wird die Aktion als abgekartetes Spiel aufgefaßt, das selbst den Freunden Europas eine Unterstützung schwer mache. Im Schatzamt nimmt man auf Grund der bisherigen Ermittlungen an, daß allenfalls ein Moratorium gewährt werden dürfte, daß aber nur England Aussicht auf Ermäßigung des Zinsfußes habe. Die Stimmung gegenüber Frankreich, das Goldvorräte aufspeichere und für Rüstungen große Summen ausgebe, sei dagegen allgemein ablehnend. Sogar der führende republikanische Senator Feß erklärte, Amerika wolle nur Zahlungen, falls das Ausland zahlen könne, aber wenn das Ausland Geld für törichte Dinge ausgebe, so könne es sich nicht auf Zahlungsunfähigkeit berufen. In demokratischen Kreisen ist man weiterhin darüber verstimmt, daß man gerade dem sich seines Sieges freuenden Roosevelt sofort diesen „Wechselbalg" der alliierten Schulden vor die Tür gelegt habe.

Politische Reibereien führten zur Brandstiftung

Wie die Polizei mitteilt, gewahrten in der Nacht zum 11. November gegen 0.15 Uhr zwei Wächter an dem Hause eines Viehhändlers in der Kurfürstenstraße in Oberhausen-Holten einen Feuerschein, der bald erlosch. Gegen 2.30 Uhr bemerkten die gleichen Wächter wieder an dem Hause des Viehhändlers an zwei Stellen hochschlagende Flammen. Es verbrannten eine Rübenmiete und an der Stallseite des Hauses liegendes Stroh. Gemeinsam mit den geweckten Hausbewohnern wurde das Feuer gelöscht. Beim näheren Nachsehen stellte man fest, daß auch noch ein auf dem Hofe stehender Viehwagen mit einer leichtbrennbaren Flüssigkeit begossen war und gebrannt hatte. Nur einem glücklichen Zufalle war es zu verdanken, daß die im Stall und auf dem Boden lagernden 200 Zentner Heu und Stroh kein Feuer gefangen hatten.

Die Ermittlungen führten zur Festnahme und Ueberführung von vier Mitgliedern der NSDAP. aus Sterkrade und Holten. Die Täter, so heißt es im Polizeibericht, haben aus Erbitterung gegen den Viehhändler wegen eines Zusammenstoßes in der Frühe des 6. November, bei dem ein mit der NSDAP. Sympathiesierender von dem Viehhändler, der dem Kampfring der DRVP. angehört, erheblich mißhandelt worden war, gehandelt. Die Beschuldigten wurden dem Richter vorgeführt.

Die Trockenlegung des Yselmeeres wird fortgesetzt

In der Zweiten holländischen Kammer gab Ministerpräsident Ruys de Beerenbrouk die Erklärung ab, daß die Regierung entsprechend einem von der Kammermehrheit zum Ausdruck gebrachten Wunsch beschlossen habe, trotz der Verschlechterung der Staatsfinanzen die Trockenlegung des Yselmeeres fortzusetzen. In einem Nachtragsetat zum Staatshaushaltsplan sollen daher die notwendigen finanziellen Mittel für die Herstellung des sogenannten Nordostpolders angefordert werden.

Eine Achtjährige rettet ihre Geschwister aus dem brennenden Hause

Heldenmut hat das achtjährige Töchterchen eines Garagenbesitzers in Venlo bewiesen. Während der Abwesenheit der Eltern brach in der unter dem Wohnhaus gelegenen Garage Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß, noch ehe die Feuerwehr eintraf, das Treppenhaus ein einziges Flammenmeer bildete. Das 21jährige Dienstmädchen sprang in ihrer Todesangst, ohne sich um die ihr anvertrauten Kinder zu kümmern, aus dem Fenster auf die Straße. Während die Nachbarn voller Entsetzen zu den Fenstern hinaufsahen, aus denen das angsterfüllte Schreien der Kinder drang, erschien plötzlich die achtjährige Bennie mit dem um 1 Jahr jüngeren Schwesterchen auf dem Arm und gab durch Zeichen den Leuten zu verstehen, daß sie die Schwester auffangen mögen, die dann auch wohlbehalten in den Armen der Mitbewohner landete. Auf dieselbe Art ließ sie noch ihre beiden weiteren jüngeren Geschwister dem Flammentode entgehen, um sich schließlich selbst durch einen Sprung in die Tiefe zu retten. Nur dem besonnenen schnellen Handeln der kleinen Lebensretterin war es zu verdanken, daß alle Kinder nur unerhebliche Brandwunden davontrugen.

Die Brandkatastrophe in einem Schweizer Kinderheim

Aus Wädensvil (Kanton Zürich), wird berichtet: Der 42jährige schwachsinnige Karl Widmer, der als vermutlicher Brandstifter des Brandes im Kinderheim Bühl, bei dem zwölf Personen ums Leben kamen, gesucht wurde, ist verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert worden. Er hat zugegeben, den Brand gelegt zu haben. Der Verhaftete, der seit seinem vierten Lebensjahr mit einigen Unterbrechungen in der Anstalt untergebracht war, muß als unzurechnungsfähig betrachtet werden.

Von den Märkten

Kölner Hauptmarkt

Köln, 15. Nov. Die Zufuhren waren heute wieder so reichlich, daß die üblichen Marktflächen nicht ausreichten, alle Waren unterzubringen. So mußten noch Teile der Rettungsinsel mitbenutzt werden. Die mit holländischen Erzeugnissen auf dem Heumarkt ankommenden Kraftwagen wurden in vergangener Nacht von Beamten der Zollstelle kontrolliert, um festzustellen, ob bei der Bezahlung dieser Auslandswaren Devisenschiebungen vorkommen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Es waren wenig auswärtige Aufkäufer am Markt. Das Geschäft vollzog sich sehr schleppend, so daß an eine Räumung des Marktes zur festgesetzten Zeit nicht zu denken ist. Auf dem Obstmarkt sieht man jetzt besonders schönes hiesiges Obst, das bisher zurückgehalten wurde, um damit für die Weihnachtszeit aufzuwarten. Auch in der Markthalle hat man sich allerseits auf den Weihnachtsverkauf eingestellt. Alle Stände sind mit Waren aus aller Herren Länder gefüllt, aber bis jetzt läßt der Absatz noch zu wünschen übrig. Sehr still war es an den Fischständen, Rheinfische waren überhaupt nicht am Markt. Auch auf dem Wild- und Geflügelmarkt herrschte wenig Betrieb. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Nieren blaue 5,50, gelbe 3,30—3,80, Industrie gelbe 2,30—2,60, Mk. der Zentner, Grünkohl 3—4, Weißkohl 0,9—1,8, Rotkohl 1,8—2,5, Wirsingkohl 1,5—2,5, Rosenkohl 11—15, Möhren 3—5, Karotten 3—4, weiße Rüben 2—4, Teltower Rübchen 20, Steckrüben 2—3, Zwiebeln 6, Spinat 3—6, Kürbisse 4—5, Tomaten 12—18 Pfg. das Pfund, Rübstiel 2—3, Radieschen 2—3, Möhren 3—4 Pfg. das Gebund, Kohlrabi 2—3, Rettich 2—5, Meerrettich bis 30, Kopfsalat 3—6, Endivien 4—7, Blumenkohl 8—35, Weißkohl 4 bis 6, Rotkohl 4—10, Wirsingkohl 4—6, Rettich 2—5, Pfg. das Stück. Kochäpfel 8—12, Eßäpfel 12—22, Kochbirnen 7—10, Eßbirnen 12—30, Baumnüsse 27—50, Molkereibutter 120—125, Landbutter 110—120 Pfg. das Pfund, Eier 8 bis 13 Pfg. das Stück. — An Auslandswaren: holl. Kopfsalat 12—13 Pfg. das Stück, Tomaten 30—35, Schwarzwurzeln 20—23 Pfg. das Pfund, ungar. Knoblauch Kranz 1 Mk., amerik. Aepfel Kiste 11,50—13, Faß 28—29, russische Aepfel Kiste 11, Almeria-Trauben Faß 15 bis 18, Apfelsinen Kiste 16—20, Zitronen Kiste zu 150 Stck. 10—14, zu 300 Stck. 13—24 Mk., Birnen 30—35, holl. Kochäpfel 10—12, holl. Trauben 40—60, ital. 18—21, franz. 23—24, Brüsseler 100, Ananas 80—90, Bananen 22 bis 25, Feigen 20—25, Maronen 17—20, Haselnüsse 30—45 Pfg. das Pfund, Datteln Karton 70 bis 80 Pfg.

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produkten-Börse

Notierungen in Reichsmark für 100 Kg. Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags).

Köln, 15. Nov. Weizen rhein., 74—74½ Kg., 21,25, Weizen ausl. 24,50—24,75, Roggen nordd. 73—74 Kg. 16,75, Roggen rhein. 71—71½ Kg. 16,50, Roggen ausl. 18,25—18,50, Hafer hiesiger 14—14,25, Hafer nordd. 16—16,50, Futtergerste ausl. 17—17,50, Wintergerste inl. 17,50—18,00, Sommergerste inl. 18—18,50, Mais grober 17,25, Mais kleiner 18,25, Weizenmehl 70% inl. 27,50 bis 28,00, Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 28,50—29,00, Roggenmehl 70% inländ. 23,25—23,75, Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 24—24,25, Roggenschrot inl. 19,75, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 20,— bis 20,75, Weizenkleie*) 8,25—9,75, Roggenkleie*) 7,25—7,85, Biertreber*) 10,75—11,50, Leinkuchenmehl 38%*) 11,50—11,75, Erdnußkuchenmehl 50%*) 11,60—11,75, Erdnußkuchenmehl 54%*) 12,60—12,75, Soyaschrot (extrahiert) 46%*) 11,25—11,50, Rapskuchen 38% 8,75, Palmkernkuchen lose 21% 9—9,50, Trockenschnitzel lose 8,25, Zuckerschnitzel lose 9—9,75, Rohmelasse 8,75—10,00, Wiesenheu inl. lose 4,80—5,60, Kleeheu inl. lose 5,80—6,70, Roggenstroh gepreßt**) 1,30—1,50, Weizenstroh gepr.**) 1,30 bis 1,40, Haferstroh gepr.**) 1,20—1,30 RM. — *) brutto mit Sack — **) ab rheinische Station. — Stimmungsbericht: Nachgebende Preise für Landgetreide, Mehl und Futtermittel besser gehalten, aber kleiner Geschäftsumfang.

Fritz Renger
Hanni Renger
geb. **Jungbluth**
Vermählte

Berlin-Friedenau, 15. Nov. 1932
Südwestcorso 66 I

Bekanntmachung

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 in Verbindung mit den Bestimmungen der Tier- und Pflanzenschutzordnung vom 16. Dezember 1929 nebst den hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 15. März 1930 wird für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgendes bestimmt:

Die Schonzeit für Rebhühner beginnt am 1. Dezember 1932, sodaß der 30. November 1932 der letzte Jagdtag ist.

Die Schonzeit für Fasanenhennen beginnt am 1. Februar 1933, sodaß der 31. Januar 1933 der letzte Jagdtag ist.

Düsseldorf, den 28. Oktober 1932.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.
In Vertretung: gez. von Boettticher.

Veröffentlicht!
Opladen, den 9. November 1932.
Der Landrat: Trimborn.

Wer zum Toten-Fest die Gräber seiner Lieben schön und sinnig schmücken möchte, mit Kranz oder Strauß, Kissen, Herz, Kreuz usw., findet bei mir reiche Auswahl in geschmackvoller Ausführung aus haltbarem Material - Die Preise sind der wirtschaftlichen Lage entsprechend niedrig gehalten

GARTENBAU-BETRIEB
Hugo Wiedenhoff
Burscheid am Friedhof — Telefon 561

Drucksachen
liefert in allen Ausführungen, schnell und billig die Druckerei dieser Zeitung.

Wir weisen auf die
Billigen Freitags-Verkäufe guter Möbel nur
in unseren Lager- und Werkstatträumen
Bayenstraße 25 (Eingang Dreikönigenstr. 26)
hin.

Einige Beispiele:

Schwere pol. Edelholz-Schlafzimmer	Rm. 600,-	550.-	**500.-**
Ganz schwere Eichenholz-Schlafzimmer		Rm.	**350.-**
Gediegene pol. Edelholz-Eßzimmer	Rm. 550.-	500.-	**400.-**
Wohn- und Herrenzimmer (Eiche, Nußb. usw.)	Rm. 400.-		**250.-**
Küchen, gediegene, praktische	Rm. 200.-	150.-	**100.-**
Frisiertoiletten in vielen echten Holzarten	Rm. 90.-	70.-	**60.-**
Schreibtische		Rm.	**60.-**
Polsterstühle in Stoff und Leder	Rm. 20.-	15.-	**10.-**

Uebriggebliebene Einzelmöbel ganz billig
Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus



Für alle Wasch- und alle Abseif-Arbeiten
Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan
verwenden. Es ist billig und sparsam. Paket 24 Pfg., Doppel-Paket nur 44 Pfg. Schwan-Pulver ist mild u. gibt eine gute, schonende, reinigungskräftige Lauge.
Zum Bleichen und Klarspülen der Wäsche Seifix, Paket 14 Pfg.

Echt bulgarischer
Knoblauchsaft
bewährt bei
Arterienverkalkung
Rheumatismus
hohem Blutdruck
Herzbeschwerden
Asthma, Hämorrhoiden
Leber- und Gallenleiden
Maden- und Spülwürmer
Fl. 1.20 Mark.
Central-Drogerie und Fotohaus
Albert Lonnoy
Burscheid, Hauptstraße 15.

Gut erhaltene Möbel
u. a.: Küchen-Schrank, Anrichte, Vertiko, Kommode, Tische verschiedener Größe, usw., billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne, wenn möglich abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
u. Küche u. Bad zum Febr. 1933 evtl. früher **in Burscheid** v. pünktlichem Mietzahler gesucht.
Zuschriften mit Preisangabe unter **N. Z. 152** an die Geschäftsstelle dsr. Zeitung.

Am 15. November eröffnete ich im Hause des Herrn **Karl Hutmacher, Burscheid, Hauptstr. 18**, meine
Homöopathische Praxis
(Felke-Heilweise)
Sprechstunden
Dienstags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 7 Uhr
Willi Engels, Heilkundiger

Zum Totenfest
kaufen Sie Kränze und Sträuße in großer Auswahl zu angemessenen Preisen bei
Ernst Plänker
Gartenbau — Fernsprecher 374

Edel sei der Mensch hilfreich und gut!
Am **Freitag, den 18. November,** beginnt in der Schule an der Viktoriastraße ein neuer
Kursus
in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen
Herren und Damen, welche Lust haben, sich Kenntnisse in der Behandlung von Verletzten anzueignen, sind hierzu herzlich eingeladen. — Beginn 7 Uhr abends. — Kursus ist kostenfrei.
Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Burscheid.
Der Vorstand.

ENDLICH GELD!
Vorkostenlos!
Unkündbar! Langfristig!
In kurzer Zeit an Darlehnssucher über
RM. 300000.—
nicht nur zugeteilt, sondern ausgezahlt!
Unverbindl. u. kostenlose Auskunft erteilt:
„Wemog" Westdeutscher Mobiliar-Spar-Verband e. G. m. b. H., Köln
Geschäftsstelle
Bergisch Land
E. Schröder, Solingen, Schützenstraße 191.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 270 2. Blatt Donnerstag, 17. November 1932

Kauft Wohlfahrtsbriefmarken

Am 1. November hat der Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken wieder begonnen. Die Verkaufszeit dauert bis zum 28. Februar 1933. Die Marken tragen im Querformat Bilder alter deutscher Burgen und Schlösser.

Zur Ausgabe gelangen: Eine 4-Pfg.-Marke (Wartburg), hellblau, Verkaufspreis 6 Pfg., eine 6-Pfg.-Marke (Schloß Stolzenfels), grün, Verkaufspreis 10 Pfg., eine 12-Pfg.-Marke (Burg Nürnberg), orange, Verkaufspreis 15 Pfg., eine 25-Pfg.-Marke (Schloß Lichtenstein), blau, Verkaufspreis 35 Pfg., eine 40-Pfg.-Marke (Schloß Marburg), violett, Verkaufspreis 80 Pfennig.

Ferner wird eine Wohlfahrtspostkarte in künstlerischer Ausführung mit eingedruckter 6-Pfg.-Wohlfahrtsbriefmarke zum Verkaufspreis von 10 Pfennig ausgegeben. Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten am 2. Oktober wird diese Karte mit dem Bild Hindenburgs und einer Marke mit dem Tannenberg-Denkmal zum Verkauf gelangen.

Außerdem kommen wiederum Markenheftchen mit fünf 4-Pfg.-Marken, fünf 6-Pfg.-Marken und acht 12-Pfg.-Marken zum Preise von 2 Mark zur Ausgabe.

Der Ertrag der Wohlfahrtsbriefmarken dient zur Linderung materieller Notstände im ganzen Reichsgebiet.

Aus der Heimat

Die westdeutschen Damen-Friseure in Solingen

Die Veranstaltung des Westdeutschen Ringes der Damenfriseure, die am 13. November in Solingen stattfand, war mit einer von ersten Modenhäusern Kölns, Düsseldorfs und Solingens beschickten Modeschau und mit einem großen Preisfrisieren verbunden und brachte einen vollen Erfolg. Am Nachmittag begann im vollbesetzten Kaisersaal unter starker Beteiligung das Preisfrisieren. Es wurden meisterhafte Frisuren in dem Wettbewerb geschaffen. Das Publikum spendete reichen Beifall. Im Laufe des Abends nahm Herr Obermeister Schreier die Ehrung der Sieger vor. Das Preisrichterkollegium hatte u. a. folgende Entscheidung getroffen: Tagesfrisur: 1. vom Orde (Essen), 2. Karl Schiel (Düsseldorf), 3. Herbert Faar (Düsseldorf), 4. Helmut Liersch (Opladen), 5. Helmut Gerhards (Burscheid), 6. Hermann Peler (Hamborn).

Ein alter Burscheider wird 90 Jahre

Am morgigen Freitag, den 18. November, wird Herr Dir. Emil Richartz in Hannover-Waldhausen 90 Jahre alt. Das Geburtstagskind ist ein echter Burscheider Junge, ein Sohn vom „ahlen Richartz Fritz", den viele in unserer Gemeinde noch gut gekannt haben werden. Obgleich Herr Dir. Richartz schon lange Jahre in der Ferne weilt, hat er doch seiner lieben Vaterstadt die Treue bewahrt, was wir u. a. auch daraus ersehen, daß er zu den treuesten Abonnenten unserer Heimatzeitung, dem „Bergischen Volksboten", zählt, der ihn in all den langen Jahren über die Geschehnisse und Neuigkeiten in der Heimat aufs beste unterrichtet hat.

So wollen wir uns denn heute auch zum Sprachrohr der Heimat machen, und dem treuen Burscheider Kinde zu seinem seltenen Wiegenfeste die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche darbringen und der Hoffnung Ausdruck geben, daß es Herrn Emil Richartz vergönnt sein möge, im Kreise seiner Familie noch einen langen segensreichen Lebensabend zu genießen.

Stiftungsfest des Eifgentaler Motorsportklubs

Einen vollen Erfolg hatten wie immer die Eifgentaler Motorsportklubler mit ihrem diesjährigen Stiftungsfest in der Markusmühle. Ueberfüllt waren sämtliche Räume, sodaß viele keinen Platz fanden, und sich damit begnügen mußten, wenigstens einen Spaziergang nach Markusmühle gemacht zu haben. Neben den Freunden und Gönnern aus Dabringhausen, Burscheid und Hilgen, waren dem Ruf der Eifgentaler Schwelm, Milspe, Lennep, Hückeswagen, Wermelskirchen, Bergisch-Gladbach und Wiesdorf mit Motorrädern, Autos und Omnibussen gefolgt. Bei einem derartigen Freundenkreis brauchen die Eifgentaler für ihre Zukunft nicht zu bangen, zumal sie es auch diesmal wieder verstanden haben, ihren Besuchern bei einer erstklassigen Musik, einer groß aufgezogenen Tombola mit wertvollen Preisen, und sehr niedrigen Tanzpreisen gemütliche und stimmungsvolle Stunden zu bieten. Zum Motorsport sprach Herr Bisterfeld vom Motorsportklub „Tempo" Lennep, seines Zeichens 1. Vorsitzender der Interessengemeinschaft Rhein-Wupper. Zu erwähnen sei besonders, daß Herr Bisterfeld mit den nichtorganisierten Fahrern scharf ins Gericht ging, und an die Oeffentlichkeit appellierte, nicht alle Motorfahrer für das anzusehen, was auf der Straße passiert, denn zwischen einem organisierten, sowie nichtorganisierten Fahrer müsse unbedingt ein dicker Strich gezogen werden. Seine Mahnung: „Fahrt anständig", wird wohl bei denjenigen in der Zukunft ihre Wirkung nicht verfehlen. Der Vorsitzende der Eifgentaler, Herr A. Weber, forderte sodann alle wilden Fahrer auf, sich zu organisieren und mitzuhelfen, daß endlich die Motorfahrer von der Bevölkerung auch als anständige Menschen betrachtet werden. Des weiteren bedankte er sich im Auftrage der Eifgentaler für den überaus starken Besuch und schloß mit einem Hoch auf den gesamten Motorsport.

Aus der Gemeinde Odenthal

Regierung gegen nichtärztliche Heilmittel bei spinaler Kinderlähmung

Der Regierungspräsident in Köln bittet uns um Veröffentlichung folgender Notiz:

Dem Vernehmen nach wird das augenblicklich in erhöhtem Maße beobachtete Auftreten der spinalen Kinderlähmung von nichtärztlicher Seite zum Anlaß vermehrter Werbetätigkeit gemacht. Nach den Anpreisungen wird zur Bekämpfung der Krankheit u. a. Behandlung mit Radiumpräparaten, Bestrahlungsapparaten und Heilölen empfohlen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß derartige Behandlungsweisen vom medizinischen Standpunkt als völlig wertlos abzulehnen sind. Darüber hinaus müssen sie aber auch wegen ihrer irreführenden Wirkungen geradezu als gefährlich bezeichnet werden.

Im Falle des Auftretens von spinaler Kinderlähmung empfiehlt es sich, sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen und sich von ihm Verhaltungsmaßregeln geben zu lassen.

Für Kraftwagenfahrer

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß vielfach auf dem Führersitz der Kraftwagen, namentlich der Last- und Lieferkraftwagen, mehr Personen mitgeführt werden, als zulässig ist. Hierdurch wird der Führer in der Bedienung des Fahrzeuges stark behindert und in seiner Fahraufmerksamkeit durch Gespräche pp. abgelenkt, was zur Folge haben kann, daß Verkehrsunfälle durch die Schuld des Fahrers herbeigeführt werden können. Die Polizeiorgane sind angewiesen worden, auf diesen Uebelstand besonders zu achten.

Ausklang der Landgemeindetagung

Der Verband der Preußischen Landgemeinden hielt im Anschluß an seine Delegiertentagung einen geschlossenen Vertretertag der Provinzen ab, auf dem zur Frage der Arbeitsbeschaffung und der Verwaltungsreform Entschließungen angenommen wurden. In der Entschließung zur Arbeitsbeschaffung heißt es u. a.:

Die Landgemeinden sehen bei der Fortdauer der Massenarbeitslosigkeit den Bestand von Staat und Gemeinden aufs schwerste gefährdet. Sie sind die letzten, die nicht bereit wären, jeden Verbesserungsvorschlag zur Beseitigung dieser Not anzunehmen. Die Landgemeinden halten aber an dem Grundgedanken ihrer Leitsätze für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm fest, weil sie überzeugt sind, daß nur hierdurch schnell Millionen von Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot erhalten.

Zu der Entschließung zur Verwaltungsreform wird u. a. ausgeführt:

Die Landgemeinden begrüßen die Absichten der Regierung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung. Vereinfacht wird eine Verwaltung aber nur dadurch, daß die Verwaltungsgeschäfte örtlicher Art an die hierzu berufenen Körperschaften der Selbstverwaltung übertragen werden. Hierbei ist besonders zu berücksichtigen, daß die Urzellen eines jeden Staates nicht die Gemeindeverbände, sondern die organisch gewordenen Einzelgemeinden sind. Eine Verbilligung der Verwaltung läßt sich nur erreichen, wenn die Eingriffe des Staates in die zu dem Selbstverwaltungsrecht gehörenden örtlichen Aufgaben möglichst eingeschränkt werden und der staatliche Behördenapparat entsprechend verkleinert wird. Bei der Verwaltungsreform sind schematische Maßnahmen, wie sie beispielsweise bei der Kreiszusammenlegung getroffen worden sind, unter allen Umständen zu vermeiden.

Schadenshaftung der Post für Päckchen

Die Solinger Industrie- und Handelskammer sprach sich dem Deutschen Industrie- und Handelstag gegenüber gegen eine Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Schadenshaftung der Post bei Verlust von Päckchen aus, da mit der Uebernahme einer solchen Schadenshaftung seitens der Post zweifellos eine Erhöhung des Portos und gegebenenfalls auch Verzögerungen bei der Beförderung usw. verknüpft sein würden. Der Päckchenverkehr habe für die Industriezweige des Kammerbezirks eine sehr große Bedeutung. Die Beobachtungen der Firmen hätten gezeigt, daß sich der Päckchenversand nach den heute gültigen postalischen Bestimmungen in einer durchaus einwandfreien Form abwickele und daß Verlustfälle nur ganz selten vorkämen.

Konzert des Freien Volkschors

Der Freie Volkschor Burscheid veranstaltete, wie uns geschrieben wird, am vergangenen Sonntag unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Herm. Aßmann-Solingen ein volkstümliches Konzert von ernsten und heiteren Werken der Tonkunst. Bei der großen Beliebtheit der mustergültigen Veranstaltungen des Volkschors war ein vollbesetzter Saal zu erwarten. Vor Beginn des Konzertes war der letzte Platz besetzt.

Pünktlich eröffnete der Männerchor mit einem Uthmann'schen Chor das Konzert. Dieser, wie auch die weiteren Chöre, „Die Heimat", bearbeitet von Hegar, „Der Jäger Abschied", von Mendelssohn, „Stilleben", von Kirchl, und „Die falsche Pepita", von A. Müller, waren bis zur letzten Nüance durchgearbeitet. Was bei sämtlichen Männerchören besonders angenehm auffällt, ist die absolute Reinheit und textliche Gestaltung. Der künstlerische Leiter, Herr Musikdirektor Herm. Aßmann, scheint erfreulicherweise hierauf ganz besonderen Wert zu legen. „Die falsche Pepita", von Müller, stellt an die Sänger sprachtechnisch und rhythmisch die höchsten Anforderungen. Der Männerchor entledigte sich dieser Arbeit in vorbildlicher Weise.

Der Frauenchor wartete mit vier Liedern, „Schwedisches Volkslied", „Erkaltete Liebe", „Mein Schatz ist ein Schmid" und „Am Spinnrädchen", auf. Der Frauenchor ist in allen Stimmen gut ausgeglichen und verfügt über ein vorzügliches Stimmaterial. Er singt genau so wie der Männerchor durchaus tonrein und mit schönem Ausdruck. Eigenartigerweise ist der Frauenchor zahlenmäßig bedeutend schwächer als der Männerchor.

Der gemischte Chor sang „Der Völkermai" von Uthmann und vier herrliche Volksweisen, „Robin Adair", „Sandmännchen", „Schwedisches Tanzlied" sowie „Spielmann und Mägdelein". Bei diesen Liedern zeigte sich die ganze Schönheit des gemischten Chores, und sie hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Sie waren bis ins Kleinste ausgearbeitet.

Der Kinderchor fand wie immer reichen Beifall. Hier kann man sagen: „Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen".

Als Solisten waren Frau Annemarie Richartz (nicht, wie im Programm irrtümlich angegeben, Frau Richter), Koloratursängerin vom westdeutschen Rundfunk, und Fräulein Agnes Buhr, Violine (aus Burscheid) gewonnen.

In Frau Richartz lernten wir eine Künstlerin kennen, die volle Anerkennung verdient. Ihre Stimme ist in allen Lagen gleichmäßig durchgebildet. Sie ist eine Sängerin von großer Musikalität und hoher Stimmkultur.

Frl. Agnes Buhr spielte das Andante aus dem 7. Spohr-Konzert und „Polonaise brillante" von Wieniawsky. Dies letztere war für unsere Burscheiderin eine hervorragende Leistung. Ihr Spiel war sauber und technisch einwandfrei. Sie ist ein ausgesprochenes geigerisches Talent, von dem wir noch recht viel erwarten dürfen. Wie wir erfahren, wird sie von Herrn Musikdirektor Herm. Aßmann ausgebildet, der weit über die Grenzen Solingens als Pädagoge bekannt ist, und aus dessen Hand vorzügliche Geiger hervorgingen. Fleiß und Ausdauer werden unserer jungen Burscheiderin schon den gebührenden Erfolg bringen.

Größte Anerkennung für den wohlgelungenen Abend gebührt sicherlich dem künstlerischen Leiter des Chores, Herrn Musikdirektor Aßmann. Als Chorleiter hat er seine Sänger fest in der Hand und gestaltet mit hohem künstlerischem Ewpfinden. Jede Effekthascherei lehnt er ab, um sich und seiner Kunst ehrlich zu bleiben. Der Chor hatte unter seiner Leitung große Fortschritte gemacht und hervorragendes geleistet. An dieser Stelle ist auf diese Tatsache schon oft hingewiesen worden. Man hat das Empfinden, daß Herr Musikdirektor Aßmann das Aeußerste verlangt. Ja, es scheint sogar, daß er rücksichtslos gegen sich selbst ist, um nur das sich einmal gesteckte Ziel zu erreichen. Als Begleiter können sich alle Solisten keinen Besseren wünschen, da er allen schwierigen Situationen gewachsen ist.

Das Publikum lohnte alle Beteiligten mit reichlich verdientem Beifall. Besonders „Die falsche Pepita" und „Der Völkermai" fanden starken Beifall.

Ehrung des Goldenen Jubelpaares

Dem Ehepaar Karl Becker und Frau zu Dierath, das bekanntlich am gestrigen Buß- und Bettage seine Goldene Hochzeit begehen konnte, wurden in diesen Tagen viele liebe und freundliche Ehrungen zuteil. Bereits am Vorabend des Festtages brachten ihm der Oelberger Musikverein und der MGV „Sängerbund", die sich stets bereitwilligst in den Dienst der guten Sache stellen, ein dankbar aufgenommenes Ständchen. In willkommener Abwechselung reihten sich dabei köstliche Musikvorträge an reizende Sangesgaben, die weit über die schöne Ortschaft Dierath hinaus in den dunstigen Herbstabend klangen. Herr Stadtinspektor Hoffmann entbot dabei im Namen dieser beiden Vereine dem Jubelpaar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche und führte weiter aus, daß mit ihnen eins wohl auch alle Nachbarn, Bekannte, Freunde usw., die heute hier versammelt, seien. Die feststehende Tatsache, daß Herr und Frau Becker 50 Jahre miteinander verheiratet, sei an und für sich nicht allein der Grund für die ihnen heute bereitete Feierstunde. Die Tatsache, wie die beiden Eheleute diese 50 Jahre mit uns gelebt, gearbeitet und gefühlt hätten, lasse unsere Wünsche aus tiefstem Herzen kommen. Die Dierather rühmten, wie das Jubelpaar durch gute Nachbarschaft und Kameradschaft in allen Lebenslagen, in guten wie in bösen Tagen, sich vor anderen ausgezeichnet hätten. Es sei stets hilfsbereit, freundlich und zuvorkommend gewesen und habe sich als echte Kinder unserer Bergischen Heimat gezeigt. Auch sie als kulturfördernde Vereine wüßten, was sie an dem Jubelpaar hätten. Ihre Bestrebungen hätte es seit jeher nach Kräften unterstützt und gefördert. Ihm dafür heute herzlichen Dank zu sagen, sei ihnen freudiges Bedürfnis. Hierbei dürfe er wohl erwähnen, daß besonders der Jubelbräutigam viel Liebe und Verständnis für musikalische Dinge habe. Die Musik unseres unsterblichen Johann Strauß habe es ihm angetan; die Klänge der „schönen blauen Donau" ließen ihm sein Herz höher schlagen. Eine Freude werde es deshalb für ihn sein, wenn er nachher diesen Walzer hier erklingen höre. Das verehrte Paar möge dabei an den Dichtervers denken „Zwar die Blumen sind verblichen, doch die Lieb' ist nicht gewichen, blieb wie damals rein und hehr". Die Liebe, die sie einst zusammenführte, möchte auch weiterhin der Jungbrunnen bleiben, aus dem das Jubelpaar immer neue Kraft und Stärke, neue Lebenslust und Freude schöpfe. Im Kreise seiner Kinder, Enkel und Anverwandten möge es ihm vergönnt sein, noch manches Jahr in Gesundheit und Zufriedenheit hier auf seiner Scholle zu verleben. Indem er dem Jubelpaar alles Gute wünschte, forderte der Redner zum Schluß zu einem dreimaligen Hoch auf dasselbe aus, in das die Anwesenden kräftig einstimmten. Der Sohn des Jubelpaares sprach im Namen seiner Eltern den beiden Vereinen deren herzlichsten Dank für die schöne Ueberraschung und die Glückwünsche aus. Anschließend versammelte man sich dann im Lokale Busch zu einigen gemütlichen Stunden bei Musik und Gesang.

Am gestrigen Morgen erfreuten die Kinder der Dierather Schule unter Leitung ihres 1. Lehrers Herrn Surma das Jubelpaar mit verschiedenen Liedern. Auf der Familienfeier, die abends im Lokale Busch in Dierath stattfand, überbrachten Herr Superintendent v. Scheven nach der Trauung des Goldenen Jubelpaares die Glück- und Segenswünsche der hiesigen evangl. Kirchengemeinde und der kirchlichen Behörden sowie Herr Bürgermeister Rohde die der Stadt Burscheid und der staatlichen Behörden.

Die festlichen Tage werden dem Jubelpaar Becker gezeigt haben, welch innigen Anteil man allerseits an ihrem goldenen Ehejubiläum genommen hat und darum werden sie ihnen noch lange in lieber und angenehmer Erinnerung bleiben.

Senkung der Steuerzinsen

Ab 1. Oktober 1932 sind die Aufschubzinsen wie die Stundungszinsen auf 5 v. H. jährlich herabgesetzt. Dies gilt sowohl für Zahlungen auf dem Gebiet der Reichssteuern als auch für Zahlungen auf dem Gebiet der Steuern der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände.

Zurückziehung von Wechselsteuermarken

Nach einer Abänderungsverordnung des Reichsfinanzministers vom 22. August 1932 werden die jetzigen Wechselsteuermarken nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 1. September 1932, sondern erst am 1. Januar 1933 ungültig. Die Verlängerung der Frist war geboten, um eine Verwendung der von den Postanstalten in letzter Zeit noch verkauften alten Wechselsteuermarken zu ermöglichen.

Verkehrssicherheit und Unfallhaftung auf den Landstraßen

Bei der allgemeinen Einschränkung der Ausgaben, die zwangsläufig durch die zunehmenden Erwerbslosenlasten und die allgemeine Schrumpfung der Steuereinnahmen hervorgerufen wird, sind die wegeunterhaltungspflichtigen Landkreise, Gemeinden und Provinzen nicht mehr in der Lage, den Straßenbau so zu betreiben, wie es für Sicherheit und gute Beschaffenheit erforderlich ist. Die Kraftfahrer müssen infolgedessen damit rechnen, daß der Zustand der Wege sich hier und dort verschlechtert. Dabei ist zu bedenken, daß nicht in allen Fällen für Unfälle, die infolge der schlechten Beschaffenheit der Straße eintreten, die Wegeunterhaltungsträger schadenersatzpflichtig sind. Es ist in der bisherigen Rechtsprechung auch schon anerkannt, daß die Pflicht zur Wegeunterhaltung nur im Rahmen der allgemeinen Leistungsfähigkeit den Kreisen oder Gemeinden zugemutet werden kann. Die Kraftfahrer müssen infolgedessen bei Befahren der Straßen selbst die nötige Sorgfalt anwenden.

Aus der näheren Umgebung

Remscheid

Remscheid. Ein Verkehrsunfall, der leicht unabsehbare Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich abends auf der Ronsdorfer Straße. Hier war vor einer Wirtschaft ein Lastkraftwagen abgestellt worden, auf dem sich noch etwa 25 Mitglieder eines Vereins befanden. Plötzlich nahte ein Zug der Barmer Bergbahn und fuhr mit voller Wucht auf das Lastauto auf. Wie durch ein Wunder erlitten von den Insassen nur zwei leichtere Verletzungen. Welche Wirkung der Zusammenprall auslöste, erhellt daraus, daß der Lastkraftwagen so schwer beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Die Straßenbahn dagegen wurde nicht stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Schuldfrage wird zurzeit noch geprüft.

Wuppertal

Der Bielefelder Landjägermord

Auch Upmeyer festgenommen

In der Nacht zum 8. Oktober war bekanntlich der Oberlandjäger Tiemann in Ummeln bei Bielefeld schwer verletzt aufgefunden worden. Er war von drei Einbrechern, die Zigaretten und Hühner gestohlen hatten, beschossen und tödlich verletzt worden. Einer der Täter wurde in Gütersloh gestellt, erschoß sich aber vor der Festnahme. Der zweite wurde im Kreise Wiedenbrück festgenommen. Jetzt kam die Wuppertaler Polizei auch auf die Spur des dritten Täters, eines gewissen Upmeyer. Die Festnahme erfolgte, als der Bursche noch im Bett lag. Upmeyer wurde nach Bielefeld gebracht.

Todessprung von der Müngstener Brücke

Dienstagmorgen stürzte sich ein etwa 20 Jahre alter Mann in selbstmörderischer Absicht von der über der Wupper 107 Meter hohen Müngstener Brücke. Die furchtbar verstümmelte Leiche konnte noch nicht identifiziert werden.

Düsseldorf

Vorsicht mit Petroleumöfen

In einem Hause in der Wißmannstraße explodierte am Dienstag ein Petroleumofen. Die Flammen sprangen auf ein Kinderbettchen über, in dem ein $1^1/_2$ Jahre altes Kind schlief. Bevor die Mutter die brennenden Kissen von dem Bettchen reißen konnte, war das Kind über und über mit Brandwunden bedeckt, so daß es wenige Stunden nachher im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Ob eine Schuld der Eltern vorliegt, wird zurzeit geprüft.

Der Düsseldorfer Bahnhofraub geklärt?

Der Duisburger Polizei ist es am Dienstag gelungen, das Räubertrio Theißen, Paetzold und Lump, das seit September dieses Jahres in mehreren westdeutschen Städten schwere Raubüberfälle verübt hatte, an der Petrikirche im Stadtteil Hochfeld zu stellen. Ein Ueberfallkommando umzingelte die Kirche und gab auf die flüchtenden Räuber Schüsse ab, wodurch der Anführer Theißen durch einen Kopfschuß schwer verletzt wurde. Auch die beiden anderen konnten gestellt werden. Bei den Räubern wurden drei Armeepistolen und 77 Schuß Munition gefunden.

Düsseldorf. Schriftkunstausstellung. Der Düsseldorfer Schriftkunstverein und das Berliner Schriftkunstmuseum haben hier eine Schriftkunstausstellung eröffnet, in der wertvolle Schriftstücke aus den Kulturgebieten Europas und des Orients gezeigt werden. Ebenso wird der Stand der Schriftkunst der Gegenwart dargestellt. Auch eine Gruppe der Schriftkunst in Handel, Gewerbe und Verkehr ist zur Schau gebracht. Die Ausstellung ist bis zum 27. November geöffnet und befindet sich im Lichthof des Studienhauses am Lichtplatz. Das Zustandekommen der Ausstellung ist hauptsächlich auf die Bemühungen des Stadtschulrats Busch zurückzuführen.

Düsseldorf. Eine Wohnung von Einbrechern in Brand gesteckt. Am Abend wurde die Feuerwehr zu einem Wohnungsbrand in der Sedanstraße alarmiert. Die Einrichtung eines Zimmers brannte völlig aus. Wie sich herausstellte, wurde der Brand von Einbrechern gelegt, die vermutlich bei ihrem Vorhaben gestört worden sind und, um die Spuren zu verwischen, das Zimmer in Brand steckten.

Ein Rekordeinbrecher

150 Einbruchsdiebstähle gestanden

Wegen Ausführung einer großen Anzahl von Einbrüchen wurde in Düsseldorf der Schneider Heinrich Kühl festgenommen. Kühl ist überführt und geständig, seit Mai d. J. fortgesetzt Einbrüche in Mansardenzimmer ausgeführt zu haben. In einigen Fällen hat er auch Einbrüche in Büros ausgeführt. Er selbst gibt die Gesamtzahl der ausgeführten Diebstähle mit mindestens 150 an, tatsächlich dürfte die Zahl aber noch höher sein. Beschlagnahmt und sichergestellt hat die Polizei eine große Anzahl aus Einbrüchen herrührende Sachen. Es handelt sich um Gegenstände der verschiedensten Art, wie Schmucksachen, Uhren, Ketten, Ringe, Geldbörsen, Brieftaschen, Brillen, Photoapparate usw.

Köln

Köln. Der Albertus-Schrein wieder in Köln. Der Ende voriger Woche den belgischen Dominikanern für die Dauer einer Oktav überlassene Albertus-Magnus-Schrein mit den Reliquien des Heiligen von Köln ist wieder in Köln eingetroffen. Pater Raymundus Martin O. P., unter dessen Obhut der Schrein den Weg von Brüssel nach Köln zurückgelegt hatte, stattete den Dank der belgischen Dominikaner ab. Dann nahm unter Beteiligung einer großen Schar von Albertus-Verehrern die Festwoche für den Heiligen mit einer Andacht ihren Anfang.

Köln. Drei Falschgeldvertreiber festgenommen. Hier wurden drei Personen wegen Verausgabung von falschen Zweimarkstücken festgenommen. Die Fälscher haben meist kleine Lebensmittelgeschäfte aufgesucht, eine Kleinigkeit gekauft und mit falschem Gelde bezahlt. In ihrem Besitz wurden verschiedene Waren und eine Menge Wechselgeld, das sie auf die Falschstücke herausbekommen hatten, gefunden.

Köln. Gerichtliches Nachspiel zum geplanten Tietz-Streik. Ein Mitglied des Betriebsrates des Warenhauses Tietz klagte am Kölner Arbeitsgericht auf Weiterzahlung des Lohnes. Der Arbeiter war fristlos entlassen worden, weil er dem Kampfausschuß angehört haben soll, der seinerzeit zum wilden Streik bei der Tietz-A.-G. aufgefordert hatte. Der Vertreter des Warenhauses konnte nicht den Beweis erbringen, daß der Kläger dem Kampfausschuß angehört habe. Das Gericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung von 78 Mark. Der Umstand, daß der Kläger an der Versammlung des Kampfausschusses teilgenommen habe, könne ihm nicht als Verzicht auf seine Rechte als Betriebsratsmitglied angerechnet werden.

Westdeutsches

Viersen. Auf den Schienen tot aufgefunden. Auf der Bahnstrecke Viersen—Dülken wurde in der Nähe von Noppdorf die Leiche einer männlichen Person aufgefunden, die vom Zuge überfahren war. Es handelt sich um einen ledigen Mann aus Viersen, der bei seinen Eltern wohnte. Der Mann war vor Jahren einmal in der Anstalt Johannisthal gewesen, da er zeitweise an geistiger Umnachtung litt. Man nimmt nun an, daß er in diesem Zustande den Tod gesucht hat.

Essen. Zugunfall auf dem Hauptbahnhof. Um 15.46 Uhr fuhr der von Dortmund kommende Personenzug 660 bei der Einfahrt in den Essener Hauptbahnhof auf ein im Gleis 5 stehende Lokomotive leicht auf. Dabei erlitten durch das vorhergehende starke Bremsen des Personenzuges einige Reisende Prellungen. Es meldeten sich drei Reisende als leicht verletzt. Eine Entgleisung des Zuges ist nicht erfolgt. Der Betrieb ist nicht gestört. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Prüm. Vom Schmuggel. Bei Leidenborn im Kreise Prüm fanden Zollbeamte im Walde unter Gestrüpp versteckt ein Lager von Schmuggelwaren, in dem sich 75 000 Zigaretten befanden. Die Schmuggler waren nicht anwesend. Es handelt sich um Waren, die örtliche Schmuggler im Auftrage von Großschiebern gesammelt hatten und die bei Gelegenheit abtransportiert werden sollten. — In der Nähe von Roth im Kreise Prüm wurden sechs Schmuggler überrascht und festgenommen, die 6000 Zigaretten, 268 Pakete Tabak und 160 000 Zigarettenpapierpäckchen bei sich führten.

Burgsteinfurt. Der Tod auf den Schienen. Der 37jährige Berginvalide Richter von Borghorst wurde an dem durch Schranken geschlossenen Eisenbahnübergang an der Gantenstraße in Borghorst von einem Personenzug überfahren und getötet. Richter war kurz vorher noch in einigen Wirtschaften gesehen worden. Wenn er, da er taub war, auch den herannahenden Zug nicht hören konnte, so fand er doch die Schranke geschlossen vor. Der Lokomotivführer hatte während der Fahrt den Mann zu spät auf den Gleisen gesehen, und meldete dann auf der hiesigen Station den Unfall. Der Verunglückte war erst kurze Zeit verheiratet.

Falschmünzer, Hühnerdiebe und Schmuggler unschädlich gemacht

Festnahme im Trierer Bezirk

Seit längerer Zeit wurden in Trier und Umgegend Falschgeldstücke im Werte von 50 Pfg., 1 und 2 RM. vertrieben, ohne daß es gelang, die Hersteller ausfindig zu machen. Nunmehr ist ihre Verhaftung durch die Trierer Kriminalpolizei erfolgt. Es stellte sich heraus, daß die Falschmünzer zwei kommunistische Funktionäre waren, nämlich der Vorsitzende der kommunistischen Ortsgruppe in Biewer bei Trier, namens Axer. In der Wohnung Axers, der der technische Leiter war, wurde die Falschmünzerwerkstatt entdeckt. Anscheinend sind bei dem Vertrieb des Falschgeldes noch mehrere Personen tätig gewesen. Axer und Birkel haben ein Geständnis abgelegt. Die Feststellungen ergaben, daß die Falschmünzerei seit mindestens einem Jahre betrieben worden ist.

Ein Einbruch auf einer Hühnerfarm in Schankweiler im Kreise Bitburg, bei dem den Tätern 20 Zuchthühner und 25 junge Hühner in die Hände fielen, hat jetzt durch Festnahme der Diebe seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurden sieben Mitglieder der kommunistischen Partei ermittelt, die sämtlich Funktionärstellen einnehmen. Drei von ihnen stammen aus Trier, die übrigen aus Bollendorf an der Sauer. Unter den sieben Festgenommenen befindet sich auch einer der oben genannten Falschmünzer, der auch erheblichen Schmuggel mit Tabak und anderen Waren betrieben hat. Von dem gestohlenen Federvieh hatten die Diebe 20 Tiere an einen Händler in Trier verkauft und den Rest selbst verzehrt.

Wichtige Versammlung in Altenberg

Schon seit Jahren hegen weite Kreise unserer Pfarrgemeinde den Wunsch, in Altenberg ein Ehrenmal für ihre im Weltkriege gefallenen Söhne zu besitzen. Bald nach dem Kriege wurden Gelder für diesen Zweck gesammelt, die leider der Inflation zum Opfer fielen. Neuere Bestrebungen unter der Leitung von Herrn Pfarrer Meurer berechtigen uns zu der sicheren Hoffnung, daß der solange gehegte Wunsch im nächsten Jahre Wirklichkeit wird.

Für vergangenen Sonntag nach dem Hochamte hatte nun Herr Pfarrer Meurer in dieser Angelegenheit zu einer Versammlung in den Domhof eingeladen. Der Kirchenvorstand, die Lehrerschaft, die Vorstände und Vertretungen der Vereine aus der Pfarrei traten so zu wichtigen Beratungen zusammen.

1. Punkt: Errichtung eines Gefallenen-Ehrenmals in Altenberg seitens der Pfarre. Unser Herr Pfarrer erstattete Bericht über den heutigen Stand der Angelegenheit und die bisherigen Bemühungen und deren Ergebnisse. Bereits im vorigen Jahre hatte eine der heutigen ähnlichen Versammlung stattgefunden. Damals war als Platz für das Ehrenmal ein Altar und seine Umgebung im nördlichen Teile des Hochchores in Aussicht genommen worden. Auch Gelder sind für den edlen Zweck zusammengeflossen, annähernd 470 Mark. Herr Pfarrer Meurer hat weiter mit den in Frage kommenden Behörden und dem Dombauverein Verbindungen aufgenommen, infolgedessen auch von dieser Seite Unterstützung und Förderung des Planes zugesichert ist. Auf Vorschlag des Landes- sowie des Provinzialkonservators war ein Maler, und zwar der zur Zeit anerkannt bedeutendste auf diesem Gebiete gebeten worden, eine unverbindliche Skizze des Ehrenmals anzufertigen. Diese Zeichnung wurde mit besonderem Interesse von den Versammelten in Augenschein genommen. Der Entwurf stellt den Erzengel Michael im Kampfe mit dem Drachen dar. Sehr ausführlich sprach der Herr Pfarrer sich darüber aus, warum gerade der Seitenaltar im Dome sich am besten für das Ehrenmal eigne, und kein anderer Platz so viele und so gewichtige Vorzüge aufweisen könne. Der betreffende Seitenaltar ist von einem sehr großen Teile des Domes aus zu übersehen. Dieser Seitenflügel bietet die Möglichkeit, bei besonderen Anlässen eine Art Kapelle darzustellen mit hinreichendem Raum für viele Gläubige. Ueber dem Altare ist die hohe Wand in 3 Felder aufgeteilt und so dem Künstler reichlich Spielraum gewährt, für das Ehrenmal ein passendes Wandgemälde zu erstellen. Auf dem Altare kann an besonderen Tagen das hl. Meßopfer für den einen oder alle Gefallenen dargebracht werden. Bei Feierlichkeiten zu Ehren der Gefallenen ist im Dome ohne Rücksicht auf etwa ungünstige Witterung stets eine würdige Feier ungestört möglich. Den vielen Besuchern unseres hehren Gotteshauses wird ein so eigenartiges Ehrenmal sicherlich auch ein Anziehungspunkt sein. Den Angehörigen und Freunden der Gefallenen wird das Gedenken sehr oft in Erinnerung gebracht. Schon in seiner jetzigen Gestalt ist der Altar sehr stimmungsvoll für das Ehrenmal geeignet. Er zeigt ein in Bronze ausgeführtes großes Altarbild in erhabener Arbeit, welches den Tod Christi darstellt. Vor dem Altare könnte ein großer Kerzenleuchter mit 28 Kerzenhaltern — unsere Pfarre trauert um 28 Gefallene — Aufstellung finden und an jedem Halter ein Namensschild mit Angaben.

Angesichts so vieler und so gewichtiger Vorzüge wurde allseitig von den Anwesenden der Beschluß einer früheren Versammlung erneut bestätigt: Das Ehrenmal für die Pfarre Altenberg gehört und kommt in den Dom. Eine mehrgliedrige Kommission wurde gewählt, die sich für die weitere Fortsetzung der Arbeiten bemühen wird. Die Fertigstellung und Einweihung des Ehrenmals ist für nächstes Jahr in Aussicht genommen.

Das Jahr 1933 ist für Altenberg ein seltenes Jubeljahr. 1133 kamen die ersten Zisterziensermönche hier an die Dhünn, daher können wir nächstes Jahr das 800jährige Jubiläum begehen. In der Versammlung wurde auch dieses seltene Ereignis schon besprochen. Für dessen rechte Ausgestaltung ist wohl eine nur örtliche Kommission allein nicht in der Lage, da für dieses Jubiläum der Rahmen groß, ja sehr groß zu halten sein wird. In dieser Erkenntnis sprach sich die Versammlung einmütig dahin aus, daß sie zu der Person unseres Herrn Pfarrers das Vertrauen hege, daß er in dieser hochbedeutsamen Angelegenheit das Richtige in die Wege leiten werde. So nahm diese hochwichtige Versammlung einen erhebenden Ausklang.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Stadtrandsiedlungen in Opladen

Opladen, 17. Nov. In seiner letzten Sitzung befaßte sich der Bauausschuß mit verschiedenen Fragen, die die Stadtrandsiedlung betrafen. Der Herstellung eines Verbindungsweges vom Knechtsgraben zur Ruhlach im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes nach der Verwaltungsvorlage wurde zugestimmt. Dem Vorschlag der Verwaltung, bei der jetzt vorzunehmenden Asphaltierung der Rennbaumstraße vor dem Krankenhause statt eines Schlackestreifens an den Schienen der Straßenbahn entlang einen besonderen Asphaltstreifen anzulegen, wodurch die Fuhrwerksgeräusche der Straße noch weiter eingedämmt werden, wurde stattgegeben.

Die Verpachtung der Leichlinger Jagdbezirke

Leichlingen, 17. Nov. Zu der am Montag stattgefundenen öffentlichen Verpachtung der Jagdbezirke der Gemeinde Leichlingen hatten sich zahlreiche Interessenten, insgesamt über 200 Personen, eingefunden. Die erzielten Höchstgebote liegen wesentlich unter den bisher gezahlten Jagdpreisen. Im einzelnen wurden geboten: Für den Jagdbezirk 1 (1520 Morgen) 460 RM, 2 (1100 Morgen) 520 RM, 3 (1248 Morgen) 650 RM, 4 (1028 Morgen) 850 RM, 5 (1675 Morgen) 770 RM und 6 (1308 Morgen) 550 RM. Der endgültige Zuschlag dürfte voraussichtlich am 28. November erteilt werden.

Verwendungsmöglichkeit der Steuergutscheine für Handwerker

Wie in anderen Orten, so haben auch in unserem Kreise die Handwerksorganisationen und zwar das Mittelstandskartell Opladen sowie das Wirtschaftskartell Leverkusen in Verbindung mit der Mittelstandsbank für den Rhein-Wupper-Kreis in Opladen dafür gesorgt, daß die kleinen Ansprüche der Handwerker auf Steuergutscheine sofort finanziert werden können. Bekanntlich sahen nämlich die Bestimmungen der Notverordnung vor, daß für die kleineren Beträge unter 50 RM keine Steuergutscheine vor dem 1. September 1933 ausgegeben werden. Außerdem sind nur die größeren Steuergutscheine z. Zt. börsenfähig. Um nun auch den Handwerkern die Vorteile der Ausgabe von Steuergutscheinen so schnell wie möglich zu verschaffen, werden die Ansprüche auf Steuergutscheine sowohl aus der eigenen Steuerzahlung, als auch die Ansprüche der Kundschaft den genannten Organisationen übertragen. Die Finanzierung der Ansprüche geschieht durch die Mittelstandsbank. Die Ansprüche werden auf diese Weise ebenso, wie die Steuergutscheine zum Börsenkurs realisiert.

In Handwerkerkreisen wird dieser Finanzierungsplan außerordentlich begrüßt, da den Mitgliedern der Organisationen, die mit den Bank- und Börsenangelegenheiten nicht vertraut sind, die sichere Gewähr gegeben ist, daß er zu dem tatsächlich gehandelten Börsenkurs seine Ansprüche auf Steuergutscheine verkaufen kann. Der Handwerker ist somit auch in der Lage, Steuergutscheine oder Ansprüche auf Steuergutscheine in Zahlung zu nehmen. Er muß sich jedoch hierbei vorbehalten, daß die endgültige Zahlungsregelung erst nach erfolgter Abrechnung mit dem Mittelstandskartell bezw. mit der Mittelstandsbank erfolgen kann.

Gesamtdemission des Reichskabinetts?

Die Entscheidung fällt heute Nachmittag

Wie wir erfahren, wird der angekündigte Besuch des Reichskanzlers von Papen beim Reichspräsidenten von Hindenburg heute Nachmittag um 5 Uhr stattfinden.

Das Reichskabinett hat sich heute Vormittag um 11 Uhr zu der angekündigten Sitzung versammelt. Der Kabinettssitzung gingen Einzelbesprechungen des Reichskanzlers voraus, nach deren Verlauf in politischen Kreisen der Eindruck vorherrscht, daß das Kabinett möglicherweise den Beschluß fassen wird, dem Reichspräsidenten seine Gesamt-Demission anzubieten.

Kommt das Kabinett zu dieser Entscheidung, so wird es natürlich zunächst geschäftsführend im Amte bleiben. Der Reichspräsident hätte dann eine breitere Basis für seine Verhandlungen mit den Parteien. Es ist übrigens nicht anzunehmen, daß der Beschluß des Kabinetts bekannt gegeben wird, ehe der Reichskanzler dem Reichspräsidenten Vortrag gehalten hat.

Nationalsozialisten wollen ein Regierungsprogramm überreichen

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, dürfte das Ergebnis der Parteiführerempfänge beim Reichskanzler am Bußtag die nationalsozialistische Auffassung gestärkt haben, daß eine persönliche Unterredung Adolf Hitlers mit dem Reichskanzler von Papen nicht in Frage kommt. Adolf Hitler hat sich zwar im „Kaiserhof" in Berlin bereits wieder angesagt, ist aber zur Stunde noch nicht eingetroffen, offenbar weil er nach dem Ausgang der gestrigen Parteiführerverhandlungen eine so schnelle Reise nach Berlin nicht mehr für notwendig gehalten hat. Es verlautet, daß die maßgeblichen Persönlichkeiten der NSDAP eine Denkschrift ausgearbeitet haben, die man als nationalsozialistisches Regierungsprogramm ansprechen könne, und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß die Partei es vorziehen werde, statt einer persönlichen Unterredung Hitler — von Papen dem Reichskanzler diese Denkschrift überreichen zu lassen. Die Einladung, die Herr von Papen zu einer Unterredung mit Adolf Hitler ergehen ließ, soll lediglich mit einer Empfangsbestätigung beantwortet werden. Die Führer der NSDAP dürften dagegen für eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten jederzeit zur Verfügung stehen und dürften in einem solchen Falle auch persönlich beim Herrn Reichspräsidenten das von ihnen vorgeschlagene Regierungsprogramm vertreten. Ein etwaiger Empfang Hitlers durch den Reichspräsidenten von Hindenburg dürfte voraussichtlich nicht vor morgen in Frage kommen.

Hitlers Antwort an den Reichskanzler

Zu der Einladung des Reichskanzlers an Hitler zu einer Unterredung erfahren wir, daß Hitler die Einladung schriftlich beantwortet hat, daß aber eine Veröffentlichung des Briefes von nationalsozialistischer Seite vorläufig unterbleibt.

Simons Abrüstungsrede in Genf

Sir John Simon hielt heute vormittag im Büro der Abrüstungskonferenz in Genf die angekündigte bedeutungsvolle Rede über den Standpunkt der englischen Regierung zur Abrüstungsfrage. Sir John Simon gab seine Erklärungen ausdrücklich im Namen der englischen Regierung ab. Eingangs seiner Ausführungen erwähnte er kurz den französischen Plan. Er beschränkte sich darauf, Frankreich für diesen Beitrag zur Lösung des Abrüstungsproblems zu danken, ging aber auf den Plan selbst nicht ein.

Sehr ausführlich beschäftigte sich Sir John Simon sodann mit der deutschen Forderung nach Gleichberechtigung. Er erklärte, daß diese Frage unbedingt geklärt werden müsse, da sie die wichtigste Vorbedingung für die weiteren Arbeiten der Konferenz sei.

England ist bemüht, erklärte der englische Vertreter, eine Grundlage zu finden, auf der der Anspruch auf Gleichberechtigung behandelt werden kann. Die englische Regierung ist der Meinung, daß die Erklärung, die ich in ihrem Namen abgegeben habe, mit dieser Schwierigkeit aufräumt und eine Lage wiederherstellt, die es allen Mitgliedern der Konferenz ermöglicht, auf einer allseits befriedigenden Basis einen konkreten Plan für internationale Abrüstung zusammen auszuarbeiten.

Sir John Simon behandelte sodann die Frage unter vier Gesichtspunkten:

1. Der Versailler Vertrag sei ein bindendes Dokument. Gleich anderen Verträgen könne er nicht durch einseitige Handlungen beiseite geschoben und könne nur mit gegenseitiger Zustimmung geändert werden. Auf die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages hinweisend, erklärte der englische Außenminister, daß eine Aenderung dieser Bestimmungen nur durch gegenseitigen guten Willen und allgemeine Zustimmung erreicht werden könnte.

Der französische Plan, den er heute nicht diskutieren wolle, enthalte in der Tat einen Vorschlag für die Rekrutierungsmethode der Kontinentalarmeen, der eine Aenderung der Bestimmungen des 5. Teils des Versailler Vertrages mit sich bringe und der auf eine Anwendung des Prinzips der Gleichberechtigung hinziele.

2. Aus der Präambel zum Teil 5 des Vertrages und Clemenceaus gleichzeitiger Erklärung im Sinne der Alliierten ergebe sich ohne Zweifel, daß die Deutschland auferlegte Abrüstung zu dem Zweck beabsichtigt und ausgesprochen werde, um ein wesentliches Maß der allgemeinen Abrüstung einzuleiten.

3. Ohne gewisse Abrüstungsmaßnahmen anderer Staaten unterschätzen zu wollen, bleibe die Tatsache bestehen, daß Deutschland den Beschränkungen des Friedensvertrages unterworfen ist, denen andere Nationen der Welt über Begrenzung und Herabsetzung ihrer Rüstungen nicht unterstehen. Eine weitere Tatsache sei, daß andere Nationen sich noch diejenigen Waffen erlauben, die durch den Friedensvertrag Deutschland verboten sind.

4. Inzwischen sei Deutschland ein vollberechtigtes Mitglied des Völkerbundes geworden, und es habe das unbestreitbare Recht erlangt, eine gleiche Stellung einzunehmen. Wenn man sich noch nicht geeinigt habe, so erkläre sich dieses Zögern nicht daraus, daß man Deutschland in einen immerwährenden Zustande minderen Rechts erhalten wolle, sondern dieses Zögern gehe aus den Sorgen hervor, welch praktischer Gebrauch von der neuen Lage gemacht werden könnte, und aus der Furcht vor der Gefahr, die die Ruhe Europas bedrohen könnte. Diese Beurteilung stehe in direkter Beziehung zur Abrüstungskonferenz, die in ihrem Hauptzweck darauf abziele, einen dauernden und sicheren Frieden zu erreichen.

Der englische Außenminister wiederholte dann die Erklärungen, die er bereits im Unterhaus abgegeben hat. Diese Erklärungen, so führte er aus, seien die Grundbedingungen durch deren Erfüllung die durch die Forderung nach Gleichberechtigung entstandene Frage gelöst werden könne. Die englische Regierung schlage vor:

1. Alle europäischen Staaten sollten sich in einer feierlichen Erklärung zusammenfinden, daß sie unter keinen Umständen versuchen werden, irgendwelche gegenwärtige oder künftige Streitigkeiten unter sich mit Gewalt zu lösen.

2. Die Beschränkung der deutschen Rüstungen solle in der gleichen Abrüstungskonvention enthalten sein, die auch die Rüstungsbegrenzungen der anderen Staaten bestimmen wird.

3. Deutschlands Rüstungsbegrenzungen sollten für dieselbe Zeit gelten, und den gleichen Maßnahmen unterliegen, die für die anderen Staaten gelten.

4. Was die Waffenliste angehe, so habe Deutschland erklärt, daß es nicht die Absicht habe, aufzurüsten, sondern gefordert, daß das Prinzip anerkannt werde, die Rüstungssorten, die den anderen Staaten erlaubt sind, dürfte ihm nicht verboten bleiben. Es verstehe sich von selbst, erklärte Simon hierzu, daß es sich jetzt nur um die Waffenarten und nicht um die Zahl handele. Die Frage der Zahlen müsse später und getrennt behandelt werden. Durch welche Mittel und durch welche Maßnahmen dieses Prinzip angewendet werden können, müsse der Gegenstand besonderer und Einzelberatungen in Genf sein. Es ist wesentlich, so führte er fort, daß Deutschland daran teilnimmt.

Die englische Regierung hält es für notwendig, zu betonen, daß sie gegen eine vorzeitige Erörterung dieser Einzelheiten ist, die sie für wichtig hält; denn sie ist der Ansicht, daß diese Fragen nur unter Benutzung des Konferenzmechanismus behandelt werden können.

Sir John Simon erklärte sodann, die englische Regierung lege den Nachdruck auf zwei Punkte.

Erstens sei es Aufgabe der Abrüstungskonferenz, ein Maximum positiver Abrüstung mit allgemeiner Zustimmung zu erreichen, nicht unter Berufung auf die Gleichheit, die Rüstungen zu erhöhen.

Zweitens könne die praktische Verwirklichung des Prinzips der Gleichberechtigung nicht auf einmal erreicht werden. Das Vertrauen in die weitere Annahme des Prinzips werde zunehmen, wenn sie ergebe, daß der Friede der Welt durch einen ersten Schritt stärker gesichert worden sei, den man unternommen habe. Die englische Regierung halte ein etappenweises Programm praktischer Maßnahmen für notwendig.

Zum Schluß legte der englische Außenminister dem Büro der Abrüstungskonferenz Vorschläge der englischen Regierung vor. Die Vorschläge sollen nach Ansicht der englischen Regierung in der ersten Etappe verwirklicht werden.

Die Erklärung über die britische Abrüstungspolitik, die Sir John Simon heute in Genf abgab, wird Donnerstag-Mittag in London in Form eines Weißbuches veröffentlicht.

Letzte Funkmeldungen

In der Nacht zum Mittwoch stürzte bei Milspe (Westfalen) ein Auto mit fünf Insassen von einer Brücke in die Ennepe. Eine Person wurde getötet, drei verletzt.

Die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die in Warschau stattfanden, sind ergebnislos abgebrochen worden.

Ein Genfer Blatt veröffentlicht den Wortlaut der Vorberichte, die die beiden Unterausschüsse des Sachverständigenausschusses zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz über die Wirtschafts- und Finanzfragen, mit denen sich die Weltwirtschaftskonferenz beschäftigen soll, angenommen haben.

Der französische Unterstaatssekretär für nationale Wirtschaft, Patenotre, legte in einer Pressekonferenz die Ergebnisse der Berliner Reise der Unterkommission der deutschfranzösischen Wirtschaftskommission dar. Auch in einem Kabinettsrat berichtete Patenotre über die Berliner Verhandlungen, zu derem Ergebnis die Mitglieder der französischen Delegation beglückwünscht wurden.

Im „Populaire" bezeichnet nunmehr auch der Führer der Sozialisten, Leon Blum, den französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan als eine große Enttäuschung.

Der französische Kriegsminister erklärt im „Petit Journal", daß das französische Heer reformiert werden müsse, weil es auf einer veralteten Rahmenorganisation aufgebaut sei.

Zwischen Radikalen und Sozialisten ist eine Meinungsverschiedenheit über ein Mißtrauensvotum entstanden, das heute in der französischen Kammer eingebracht werden soll. „Matin" glaubt, Herriots Stellung könne unter Umständen prekär werden.

Der französische Abrüstungsplan findet in Amerika eine kühle Aufnahme.

In dem Jahresbericht des Handelsamtes der englischen Botschaft in Berlin über die deutsche Wirtschaftslage vom September 1931 bis September 1932 wird ausgeführt, daß die ganze Volkswirtschaft von dem einen Wunsch beherrscht war, den Markkurs zu halten.

Die Ergebnisse der Wahlen zum dänischen Folketing scheinen auf einen Gewinn der Sozialdemokraten und Konservativen hinzudeuten.

Ueber dem Schwarzen Meer wütet seit Tagen ein schweres Unwetter.

Nach einer Havasmeldung aus Schanghai haben sich um die südmandschurische Bahn weitere Kämpfe abgespielt.

Außenminister Zaleski wird Bankpräsident

Wie es heißt, soll der frühere polnische Außenminister Zaleski, der offenbar die Absicht hat, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, Präsident der Warschauer Handelsbank werden.

Sie müssen blechen

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat das Kabinett Hoover beschlossen, daß die europäischen Schuldner zahlen müssen. Die Beantwortung der Noten wird für nächste Woche erwartet.

Der Teilhaber an der Morgan-Bank Lamont sagte in einer Rede in Newyork, die Zahlung der Kriegsschulden sei gerecht. Die Schulden seien aber uneintreibbar.

Das Washingtoner demokratische Blatt „American" behauptet, Hoover sei zu der Schlußfolgerung gelangt, daß Europa entweder zahlen oder offen in Verzug geraten müsse.

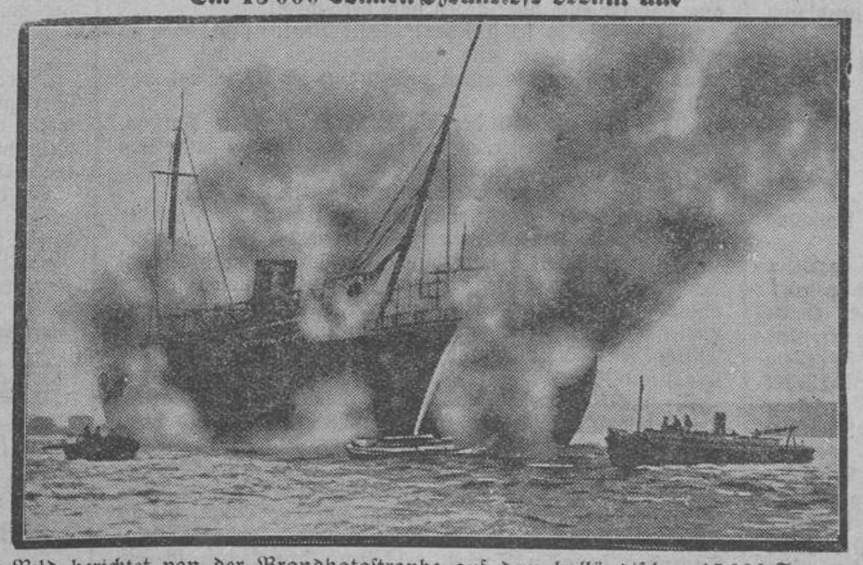
Kein neues Hoover-Moratorium

Wie der Washingtoner Korrespondent der „Herald Tribune" meldet, hat Hoover bei der Fühlungnahme mit seinen Ratgebern feststellen müssen, daß der Kongreß nicht geneigt sei, einem Aufschub der Kriegsschuldenzahlungen zuzustimmen. Hoover selbst, so schreibt das Blatt, werde darauf bestehen, daß die im Dezember fälligen Zahlungen auch tatsächlich geleistet werden, bevor man die Frage einer Revision der Schuldverträge erörtern könne.

Der neue Trierer Zwischensender

Der neue Trierer Zwischensender, der zurzeit im Bau begriffen ist, wird im Januar seine Tätigkeit aufnehmen. Er wird von Frankfurt aus bedient. Die Apparate erhält er aus der Einrichtung des alten Leipziger Senders. In Trier wird ein Besprechungsraum eingerichtet, aus dem der Trierer Zwischensender mit Vorträgen und sonstigen nichtmusikalischen Veranstaltungen in Trier direkt besprochen werden kann. Aus diesem Raum können ferner auch andere deutsche Sender direkt besprochen werden. Musikalische Darbietungen aus Trier dagegen werden durch Kabel auf dem Wege über Köln nach Frankfurt übertragen.

Ein 15000-Tonnen-Ozeanriese brennt aus



Unser Bild berichtet von der Brandkatastrophe auf dem holländischen 15000 Tonnen-Schiff „P. C. Hooft" im Hafen von Amsterdam. Der Dampfer war gerade aus Niederländisch-Indien zurückgekehrt und war zur Vertilgung von Ratten vergast worden, als man an Bord Feuer bemerkte. Die Feuerwehr war jedoch machtlos, mußte das Schiff abschleppen und es ausbrennen lassen

Sport am Buß- und Bettag

Westdeutsche Ergebnisse

Remscheid — Düsseldorf 2:5; Sportfreunde Neuß — Bezirksklasse Düsseldorf 3:3; Gladbach — Rheydt-Odenkirchen 2:3; CfR Köln — Köln-Sülz 07 3:2; Mülheimer SV — VfR Köln 2:1; Alemannia Aachen — Schwarz-Weiß Barmen 3:1; SV Osterfeld — MSV Linden 0:4; Spel.-dorf-Mülheim — Krefeld 2:4; Preußen Steele — Preußen Bochum 1:4; Hammer Spielvgg. — VfR Hamm 3:0; Hagen — Oberhausen 3:0; Stadtelf Siegen — Gau Betzdorf 4:2.

Schalke 04 — Magdeburg 8:0, 1. FC Nürnberg — SC Dresden 1:0, Tennis Borussia Berlin — Fortuna Düsseldorf 1:3, Hamburg — Berlin 6:2, Schwarzweiß Essen — FSV Frankfurt 1:1.

Hamburg siegt im Kunstturnen vor Leipzig und Berlin

Der 24. Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen Hamburg, Leipzig und Berlin endete am Bußtage in Hamburg mit dem überraschenden

Siege der Hamburger mit 2494 von Leipzig mit 2460 und Berlin mit 2418 Punkten.

Die Vertretung der Hansestadt hat damit ihren 10. Sieg errungen, der umsomehr zu würdigen ist, als Hamburg mit zwei Ersatzleuten anzutreten gezwungen war. Huck und Schmidt konnten wegen Verletzungen nicht teilnehmen.

Broccardo-Guimbretiere die Sieger

Funda-Schön auf dem zweiten Platz

Das Berliner Sechstagerennen, das 28., endete erwartungsgemäß mit dem Siege der Franzosen Broccardo-Guimbretiere, die nach dem Ausscheiden von Tietz uneingeschränkte Favoriten waren. Der Endstand des Rennen war:

Sieger: Broccardo-Guimbretiere 55 Punkte 3289 Kilometer;
eine Runde zurück:
2. Funda-Schön 817 Punkte;
zwei Runden zurück:
3. Rieger-Ehmer 388 Punkte;
drei Runden zurück:
4. Siegel-Thierbach 533 Punkte;
5. Buysse-Billiet 408 Punkte;
6. Miethe-Pijnenburg 287 Punkte;
fünf Runden zurück:
7. Gebrüder Nickel 240 Punkte.

Das Wetter von heute und morgen

Trüb und etwas neblig, ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen wenig verändert, schwache Luftbewegung.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Hans Helbings spätes Glück

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtschutz durch Verlag Oskar Meister-Werdau

15

Ein Blick innigster Liebe leuchtete ihm aus ihren Augen entgegen. Mit scheuer zärtlicher Dankbarkeit strich sie über seine schwieligen Hände. Ein heißes Verlangen, ihm etwas Liebes zu tun, stieg in ihr auf.

„Hast noch Hunger, Ferdl?"

„Na, jetzt bin i schon zufried'n."

„Dürst dich nimmer?"

„Ja," lachte er, „alleweil," und drückte seinen Mund auf den ihren.

Sie wehrte in erglühendem Verlegensein.

„Jetzt san ma Brautleut und das is mei guats Recht. Da sagt nöt amal der Herr Pfarrer was, wenn er's seh'n tuat, wenn d' aber moanst, nachher sag's nur, dann lösch' i mir mein' Durst wo anders!"

„Untersteh dich!" rief sie erschrocken. „Es is halt in meinem Leb'n 's erstemal g'wes'n."

Er wollte den Arm um sie legen, da ging die Türe auf und einige vom Gesinde traten in die Stube und ließen sich am Tische nieder.

„Ich geh' ins Bett," sagte der Ferdl.

„Bist so viel abg'hetzt?" fragte sie besorgt.

„A na, aber's Glück hat mi schwindlich g'macht!"

Sie begleitete ihn noch bis in den Flur.

„Es ist erst halbe acht," sagte sie und deutete auf die Helle draußen. Er nickte.

„Gut' Nacht, Deandl, liabs." Er küßte sie rasch, damit niemand dazwischen kam.

„Gut' Nacht, Ferdl."

Die Treppe ächzte unter seinem schweren Tritt. In der Kammer stand der Reitknecht, der mit ihm das Zimmer teilte, am Fenster und studierte das Wetter, während der Ferdl sich entkleidete und in die Kissen warf.

„Morgen regnet es in Strömen!" orakelte der Reitknecht.

„Oder a nöt," sagte der Ferdl seelenruhig und drehte sich gegen die andere Seite, daß die Bettlade in allen Fugen krachte.

„Wissen Sie's schon, Ferdl, der Gaul, der seinerzeit den Herrn Direktor abgeworfen hat, gewann im Torfelder Rennen den ersten Preis!"

Ferdl war schon halb hinübergeschlummert gewesen, als der Reitknecht den Direktor nannte, schnellte er wie von einer Wespe gestochen auf.

„I sag's ja! — I sag's ja! A so geht's," mit diesen Worten sprang er wieder aus den Federn. „Mit lauter Liab und lauter Heirat, vergiß i auf alles!"

Er riß den Schrank auf, nahm die Lodenjoppe heraus und griff in die Außentasche, ihr einen Brief entnehmend. In aller Hast kleidete er sich wieder an.

„Wo wollen Sie denn noch hin?" fragte der Reitknecht.

„Zum Herrn Doktor nüber. Wie ich heut' auf der Bahn die Frachtbrief ausg'löst hab', da is mir der Herr Helbing in d' Hand g'lauf'n. Der Zug hatt' zehn Minuten Aufenthalt g'habt, da hat er g'rad den Brief ins Postkast'l am Bahnhof werf'n woll'n. Wie er mi g'seh'n hat, hat er mi bitt', i möcht'n b'sorg'n, nachher geht's schneller und i, i hab' vergess'n!"

Er verließ eilig die Kammer und eilte über den Steg nach dem Dorf hinüber. Als er am Doktorhaus die Glocke zog, schrillte sie derart laut und anhaltend, als müßte man dessen Bewohner aus dem tiefstem Schlafe erwecken.

„Ich schaue gleich selbst, Lene," sagte Karsten.

„Nun sind Sie gerade heimgekommen, Herr Doktor," jammerte Lene. „Gar keine Ruh den ganzen Tag. Ich sag', daß Sie erst essen wollen!"

„Nein," entgegnete Karsten. „Wenn es dringend ist, gehe ich sofort!"

Als er öffnete und Ferdl sah, erschrak er. „Ist etwas passiert?" fragte er hastig.

„A na, Herr Doktor. Bloß den Brief hab' i zum Abgeb'n. Der Herr Helbing hat g'sagt, i soll'n abliefern und beinahe hätt' i vergessen d'rauf!"

„Wo haben Sie Herrn Helbing getroffen?"

„Heut' früh auf der Bahn — mit lauter Heirat is er mir ganz auß'm Kopf kommen!"

„Wer heiratet denn?"

„Bloß i selber!" sagte Ferdl fast verlegen.

„Ich gratuliere!" lachte Karsten. „Sie heirat'n wohl die Zenzl?"

Ferdl nickte strahlend.

„Da haben Sie eine gute Wahl getroffen!"

„Ja, ja, da feit sie nix, Herr Doktor!"

„Warten Sie ein wenig!" sagte Karsten. Er entnahm, in sein Arbeitszimmer tretend, einem Behälter eine Anzahl Zigarren und Zigaretten und händigte diese Ferdl ein, der sich erst ablehnend verhielt, denn es schien ihm zuviel. Aber der Doktor ermunterte ihn: „Nehmen Sie's nur; das ist den Frauen lieber, als eine Pfeife!"

„Da haben's aber schon g'wiß recht, Herr Doktor," stimmte der Knecht bei, dankte, wünschte guten Abend und entfernte sich eilig.

Im Flur stehend, drehte Karsten Helbings Brief zwischen den Fingern.

„Hans, mein Alter! Ich bin ein ganz, ganz schlechter Kerl. Ich denke nur mehr an mich und an sie — an sie. Immer, Tag und Nacht steht ihr Gesicht vor mir und das Deine wird immer seltener. Was bin ich für ein schlechter Mensch!"

Mit einem kleinen Federmesser schnitt er den Umschlag entzwei und trat dann in das Eßzimmer.

„Du kannst ruhig mein Essen bringen," sagte er zu Lene. „Der Ferdl hatte mir nur einen Brief von Helbing zu geben."

Er trat an das Fenster und schob die Gardinen etwas zurück. Das Bild, das Lona Petersen ihm geschenkt, und das über dem Sofa aus gepreßtem Leder hing, lag in hellem Licht und Karsten las und wurde rot und blaß und wieder rot und blaß, noch einmal und wieder.

„Hans! Hans!" rief er in einem Glückstaumel sondergleichen.

„Ist dem Herrn Direktor etwas passiert?" frug Lene.

„Nein, Lene! Aber mir! — Aber mir! Kannst du [illegible] meine alte Treue? Keinen Tango, keinen Foxtrott Das können wir beide nicht! Aber einen Walzer, Lene, komm!" Er nahm sie um die Mitte und Lene tanzte, nicht wie eine alte Treue, zierlich, elegant wie ein junges Mädchen, während Karsten pfiff.

„Ich kann nicht mehr!" sagte er lachend. „Lene, du hast die bessere Lunge und das gesündere Herz!"

Sensationelles Angebot für unsere Leserschaft

In ernster Zeit ein lustig' Buch

Durch günstigen Einkauf sind wir in der Lage, z. T. von uns gebrachte Zeitungsromane unserer Leserschaft zu sensationell billigen Preisen anzubieten. Der frühere Preis betrug geb. 4 kart. 3 RM

Zumpe macht Karriere
Die lustige Geschichte eines Pechvogels — geb. 1.80 kart. 1.35

Zumpe in Amerika
Der herzerquickende Zeitgenosse Zumpe fährt nach Amerika und erobert dort die Box-Weltmeisterschaft — geb. 1.50 kart. 1.15

Kampf um Rosenburg
Ein ergreifender, spannender Oberschlesien-Roman — geb. 1.80 kart. 1.35

Jack Molander
Roman aus dem Film- und Wirtschaftsleben Amerikas — geb. 1.50 kart. 1.15

Der rote Galizier
Kriminalistischer Roman mit unvergeßlichem Humor — geb. 1.20 kart. 0.90

Bestellungen nehmen Zeitungsboten und Verlag entgegen

Sichern Sie sich schon heute dies billigste Weihnachtsgeschenk

Er lehnte sich gegen das schwere Eichenbüfett und nahm ihr Hände in die seinen.

„Nicht wahr, Lene, du bleibst bei mir — immer?"

„So lang' ich gesund bin und arbeiten kann! Sie sah ihm wie bei einem feierlichen Versprechen groß und ernst in die Augen.

„Nein, immer Lene! Hernach erst recht! Das versteht sich ja von selbst, denn sieh' mal, Lene. Du mußt auch noch meinen Kindern den Mehlbrei kochen, so gut wie du, kann das keine mehr!"

Ihr Blick wurde feucht.

„Soll's etwa nun doch wahr werden?"

„Ja, Lene! Nun wird's wahr! Und so gut ist sie, wie ein Engel und so rein wie ein Kind und sie hat mich lieb, Lene, nur mich — trotz meiner grauen Haare."

„Ich habe kein Bild von ihr, meine alte Treue! Aber ich will sie dir schildern!" Er schloß die Augen zu innerem Schauen.

„So groß, wie ich, Lene — nur etwas schlanker noch und ein liebes, schmales Gesichtchen mit zwei braunen Augen, so, wie die meinen — und einen kleinen Mund — auch wie der meine. Eine Fülle überreichen, blonden Haares liegt ihr um Stirn und Hinterkopf und um den Mund ein Lächeln! — Lene, du mußt sie lieb haben! Versprich mir's!"

Sie legte ihre abgearbeiteten Hände in die seinen.

„Ich habe sie ja schon lieb!" sagte sie mit feuchten Augen.

Aber gleich darauf zankte sie. Nun war alles wieder kalt geworden.

„Was bin ich froh," sagte sie aufgeregt, „wenn nun endlich eine Frau ins Haus kommt, die auf Ordnung hält und die verlangt, daß Sie morgens ein ordentliches Frühstück zu sich nehmen und am Mittag rechtzeitig zu Tisch kommen. Das werde ich der jungen Frau Doktor gleich sagen, daß sie das nicht duldet, so wie es bis jetzt immer gewesen ist."

„Sei so gut!" drohte Karsten. „Lene, das bitte ich mir aus, daß ihr euch nicht gegen mich verbündet!"

„Sie wird's ja selbst sehen!" sagte Lene. „Ich habe ja bloß immer gebeten, und das hat nichts genützt. Aber wenn jemand einmal einen ordentlichen Krach schlägt, das hält besser!"

„Ich kriege es mit der Angst zu tun," sagte Karsten. „Am Ende ist es besser, ich heirate nicht!" Dabei zuckte ihm der Schalk um Auge und Mund.

Aber die alte Treue war noch nicht fertig.

„Ich habe nur Sorge, daß die junge Frau auch wieder so gut ist, wie ich und Ihnen alles durch die Finger sieht!"

„Sei still, Lene!" beschwichtigte er. „Ich will mich bessern! Ich esse jetzt den kalten Braten samt der gestoten Tunke, und von morgen ab nehme ich mir Zeit zu einem regelrechten Frühstück und komme so pünktlich als möglich zum Mittagessen. Ich will mich drillen, damit es hernach keinen Krach gibt!"

Sie nickte zufrieden und verließ das Zimmer. Karsten ließ sich auf dem Sopha, über welchem Lonas Bild hing, nieder und zog Helbings Brief heraus.

„Ich habe Dir alle Wege geebnet, mein Alter," schrieb Helbing. „Du brauchst nur kommen und dein Glück zu holen. Gestern stand ich im Park solange auf der Lauer, bis ich Elisabeth Billmann allein sprechen konnte. Ich habe Deine Tugenden in allen Farben geschildert, das konnte ich mit gutem Gewissen und habe ihr auch gesagt, welch' schrecklich schüchterner Mensch du seiest — und wem Du Dein graues Haar zu verdanken hast, das Dir soviel Kummer macht. Dann habe ich sie ohne alle Umschweife gefragt, ob sie solch einen Menschen lieben könnte. Sie hat nur genickt und ist dann davongelaufen, ohne ein Wort zu sagen. Also komm, Alter! Mehr konnte ich nicht für Dich tun. Alles andere mußt Du selbst besorgen!

Immer Dein Hans.

Am andern Morgen bat Karsten einen Torfelder Kollegen, der eben frisch aus dem Examen gestiegen war, ihn zu vertreten und fuhr nach Ellerfeld. Er ging erst zu Helbing. Aber die Hausfrau sagte ihm, der Herr Direktor sei nicht da, auch nicht in der Fabrik. Sie habe nur ein paar Zeilen für den Herrn Doktor abzugeben.

„Ich bin für heute verreist, mein Alter," las Karsten. „Du wirdst diesen Tag für Dich und Dein Glück allein benötigen. Da will ich Dir auch nicht ein Viertelstündchen davon wegnehmen. Dein Hans."

„Ich bin seine Freundschaft nicht wert," dachte Karsten. „Lona Petersen, wie bitter mag deine Reue sein, diesen Mann von dir gestoßen zu haben."

Tief im Grün der Vorstadt versteckt, lag der Prachtbau der Billmannschen Villa. Die beiden mächtigen Torflügel zur Einfahrt standen offen. Farbenleuchtende Blumenbuketts flankierten den breiten, sorgfältig gepflegten Kiesweg, auf welchem die Vormittagssonne glitzerte. Er sah einen betreßten Diener durch den Park kommen und im Haus verschwinden. Dann wieder Märchenstille. Karsten blieb entmutigt stehen. Aus diesem Heim, das allen Luxus, allen Komfort barg, sollte Elisabeth Billmann in sein hochgiebeliges, bescheidenes Doktorhaus in St. Wylten ziehen! Würde sie glücklich sein, wenn er sie aus dieser Sphäre glänzender Gesellschaft zu sich holte in sein stilles Heim, wo sie nur auf ihn und Lene angewiesen war? Seine Mutlosigkeit wuchs. Wenn Hans doch hier wäre! — Er war im Begriffe, eine Blume zu pflücken, die einen Boden gewohnt war, wie er in ihr nicht bieten konnte. Würde sie Wurzeln schlagen — oder verdorren bei all' der Liebe, mit der er sie umhegen wollte?

„Guten Morgen, Herr Doktor Karsten!" rief eine weiche, helle Stimme hinter ihm.

Er wandte sich hastig um. Elisabeth Billmann kam zu Fuß von der Straße her in lichtem, hellem Spitzenkleid, mit einer dunklen Rose im Gürtel. Lächelnd streckte sie ihm die unbehandschuhte Rechte entgegen, die er an seine Lippen zog.

„Sie wollen gewiß zu Herrn Helbing?" frug sie. Da kommen Sie nur gleich mit mir. Ich will eben auch zu Papa in die Fabrik, da treffen wir sicher den Herrn Direktor auch!"

Karsten wollte sagen: „Mein Freund ist verreist", aber er besann sich gerade noch rechtzeitig. Mit den widerstreitendsten Gefühlen ging er neben ihr auf dem breiten Kiesweg nach der Villa.

„Darf ich Sie einen Augenblick hereinbitten?" frug sie herzlich. Ich bin über die Wiesen gegangen und habe dabei nasse Füße bekommen und muß wechseln. Ich bin nämlich solch ein verwöhntes Geschöpf, daß ich immer gleich einen Schnupfen bekomme," schloß sie lachend.

In die große Halle tretend, gab Karsten seinen Plan auf, um Elisabeth Billmann zu werben. Es wäre Sünde, sie hier wegzunehmen und in seine Enge zu verpflanzen. All' seine Liebe würde nicht hinreichen, sie an ihn zu fesseln. Sie würde sich immer wieder hierher zurücksehnen. — Immer wieder.

Er sah sich mit keinem Blick in dem hohen, prachtvoll möblierten Empfangszimmer um, in das ihn der Diener geführt hatte, während Elisabeth nach ihrem Zimmer eilte, um mit Hilfe des Mädchens ihre Fußbekleidung zu wechseln. Zehn Minuten später stand sie wieder vor ihm.

„Habe ich Sie lange warten lassen, Herr Doktor? — Nicht? — Wollen wir nun gehen?"

Er hörte ihre liebe Stimme, sah das schmale, feine Gesichtchen und die strahlenden Augen. Helbings Worte fielen ihm ein: „Alles andere mußt Du selbst besorgen!" Karsten fühlte plötzlich alle Bedenken schwinden; er wußte nur, daß er nicht leben konnte, ohne diese Mädchenknospe an seiner Seite, ahnend, daß vielleicht nie mehr eine so günstige Gelegenheit käme, ihr allein gegenüber zu stehen, warf er jeden mutlosen Gedanken von sich.

Er wußte nicht, wie es kam, aber er hielt sie im Arm und seine Lippen lagen auf ihrem kleinen, zuckenden Munde und ein glühendes Gesichtchen schmiegte sich an seinen Hals.

„Wollen Sie mich wirklich zu sich nehmen, Herr Doktor?", sagte sie unter Tränen lächelnd. „Solch' ein verwöhntes, verzärteltes Geschöpf, wie ich bin?"

Da zuckte er zusammen. Die alten Bedenken kamen wieder. Er zog sie an seine Seite in einen Stuhl und gestand ihr alles, all sein Fürchten, das ihn draußen vor dem Tor und in der Halle überkommen hatte.

Ihre Hände lagen regungslos in ihrem Schoß. Mit großen, glückleeren Augen sah sie in den Raum.

„Elisabeth!" sagte er bittend.

Sie blickte an ihm vorbei. Ihre Stimme war klanglos.

„Herr Doktor, ich habe, wenn ich an Sie dachte, niemals überlegt, was Sie mir bieten können und was nicht! Ich wollte nichts, als Ihre Liebe, aber ich wußte nicht, daß das Geld meines Vaters ein Hindernis ist, mir dieselbe zu erringen!"

Sie wollte ihm wehren, aber er hielt sie fest im Arm und preßte sie jubelnd an sich und küßte ihr die Tränen von den Wangen. Er wurde nicht müde, zu bitten, bis wieder das alte Leuchten in ihren Augen und das sonnige Lächeln um ihren Mund lag.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man **MAGGIs Fleischbrüh-Würfel**